

Hilfe für die vertriebenen Oplanten.

Eine Sammlung der deutschen Nothilfe.

Berlin, 11. August. Mit Rücksicht auf den Wunsch weiter Kreise, in Ergänzung der finanziellen Fürsorge zur Abwendung der Not besonders bedürftiger Oplanten beizutragen, hat sich die Reichsgesellschaft der Deutschen Rothhilfe im Einverständnis mit den maßgebenden Behörden bereit erklärt, Spenden für diese ergänzende Fürsorge entgegenzunehmen. Die Spenden können eingezahlt werden an die Deutsche Bank, Berlin, und die Discontogesellschaft, Berlin, auf das Konto Deutsche Rothhilfe, Oplantenspende, Berlin 4000.

Oplantenausweisungen aus Dortmund.

Berlin, 11. August. Als Vergeltungsmaßnahme für die Oplantenausweisungen in Polen sind bis jetzt aus Dortmund 114 polnische Personen ausgewiesen worden. Zurückgeblieben sind noch eine Familie von vier Köpfen und vier ledige Personen.

Die Ausweisung Arthur Scherffs.

Berlin, 11. August. Unter den zwangsweise aus ihrer Heimat abtransportierten Deutschen befindet sich auch der Sekretär des aufgelösten Deutschbundes, Arthur Scherff, der als Hauptangeklagter des aufsehenerregenden Königer Justizhaus verurteilt worden war. Das oberste Gericht in Warschau hat dann das Königer Urteil aufgehoben. Scherff wurde nach zweijähriger Untersuchungshaft freigelassen, nachdem er eine Kaution von 3000 Zloty gestellt hatte. Scherff und seine Mitangeklagten hatten wiederholt eine neue Hauptverhandlung in ihrem Prozeß verlangt, die aber nicht anberaumt wurde. Jetzt hat man nun den Hauptangeklagten und Hauptzeugen dieses Prozesses zwangsweise aus dem Staatsgebiet entfernt, wobei man es nicht einmal für nötig hielt, ihm die hohe Kaution von 3000 Zloty zurückzugeben.

Ein polnischer Sozialist gegen die Oplantenschmach.

Berlin, 11. August. Der sozialistische Abgeordnete Diamond bezeichnet im Warschauer „Robotnik“ den Koedenschen Schiedsspruch in der Oplantenfrage als einen Väterdienst, den

der belgische Jurist Polen und Deutschland geleistet habe. Die Vernichtung Laufender von Gehenzen sei eine Barbarei. Polen habe zwar das formelle Recht zur Ausweisung der Oplanten, aber die polnische Staatsraison hätte auf die Ausübung dieses Rechtes verzichtet sollen. Diamond hebt hervor, wie kraftvoll und wertvoll das deutsche Element in jeder Zeit in Polen gewesen sei und betont, daß der polnische Verzicht auf die Oplantenausweisung das Zustandekommen des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages, den Absatz der ober-schlesischen Kohle und damit die Beschäftigung der arbeitslosen Grubenarbeiter ermöglicht hätte. Die polnische Regierung, der alle unangenehmen Folgen der Oplantenausweisung moralischer und wirtschaftlicher Art bekannt seien, habe unter dem Druck eines Teiles der öffentlichen Meinung gehandelt. Der nationale und nationale Nutzen der Ausweisungen sei außerordentlich gering, der Schaden für die polnische Politik sehr erheblich.

Neuerliche Krediteinschränkung der Bank von Polen.

Warschau, 11. August. „Pracownik Bięgorun“ erfährt, daß die Bank von Polen den Entschluß gefaßt habe, die Bankrate um 2 Prozent zu erhöhen. Weiter beabsichtige die Bank, auf einer neuerlichen Einschränkung der Kredite zu bestehen, um den bisher geliebten Vorrang der verminderten Preisunterstützung aufrechtzuerhalten. (W. Z. B.)

Reise Korjantys nach Berlin.

Berlin, 11. August. Die „Post“ berichtet eine Meldung aus Katowice, daß Korjant nach Berlin gereist sei, um im Auftrage der polnisch-oberschlesischen Industrie mit dem Auswärtigen Amt zu konferieren. Es sei jedoch unbestimmt, ob es sich bei dieser Reise um einen Privatbesuch der ober-schlesischen Kohlenindustrie oder um einen offiziellen Auftrag im Zusammenhang mit dem Zollkrieg und der Frage der Kohlenkontingente handelt. (W. Z. B.)

Kommunistenaufuhr im Gefängnis zu Luck.

Warschau, 11. August. Gestern brach in Luck in einem Gefängnis ein Aufstand von 150 im April festgenommenen Kommunisten aus. Die Gefängniswärter töten bei der sofort erfolgten Niederwerfung der Meuterer einen Gefängnis-

Der Flaggenstreit im Saargebiet.

Saarbrücken, 8. August. Ein bezeichnendes Licht auf die eigentlichen Rechtsverhältnisse im Saargebiet unter der Herrschaft des Völkervertrages wirft eine Meldung der „Saarbrücker Zeitung“, der zufolge die Vollgewaltverwaltungen zurzeit damit beschäftigt sind, Tausende von Strafbefehlen für das Saargebiet in den Farben Schwarz-weiß-rot anlässlich der Jahrausendfeier des Saargebietes zu erlassen. Diese Strafbefehle gründen sich auf eine Verordnung der Regierungskommission, durch die die Verwendung der Schwarz-weiß-rotten Farben verboten wurde. Die Ungesetzlichkeit dieser Verordnung war jedoch von vier ordentlichen Gerichten des Saargebietes, zuletzt am Tage der Jahrausendfeier, festgestellt und damit beseitigt worden, daß die Regierungskommission bei ihrer Flaggenverordnung, die eine gesetzliche Änderung darstellt, die im Versailler Vertrag vorgesehene notwendige Befugnisse der Bevölkerung nicht erfüllt habe. Welche Bevölkerungsfreiheit hatten nach dieser Verfassung Bestimmung der Ungesetzlichkeit der Regierungsverordnung keine Bedeutung, in den alten Nationalfarben zu fliegen.

Das Obergericht hatte nun am 30. Juli — also nach der Jahrausendfeier, die im Juni stattfand — die Gesetzlichkeit der Verordnung anerkannt, wobei es völlig neue Grundzüge aufstellte. So wurde beispielsweise anerkannt, daß die Farben Schwarz-weiß-rot im Saargebiet noch Nationalfarben sind. Gleichwohl wurde aber der Bevölkerung aberkannt, diese Nationalfarben zu fliegen. Die Bevölkerung handelte also keinesfalls rechtswidrig, als sie auf Grund der vier gerichtlichen Urteile in Schwarz-weiß-rot flaggte.

Merkwürdige Enthüllungen zum Breslauer Mord.

Das Vorleben der Wirtschaftlerin Professor Rosens. Breslau, 11. Aug. Der heutige Vormittag hat in der Unternehmung des Doppelmordes eine bemerkenswerte Wendung gebracht. Die am Sonntag verhaftete Wirtschaftlerin des ermordeten Professors Rosen ist in den letzten Tagen hinsichtlich ihrer Vergangenheit sehr eingehend durchsucht worden. Dabei machte man die überraschende Feststellung, daß die Wirtschaftlerin, die man in der Villenkolonie Bismarckswalde vielfach ganz ernst als „Frau Professor“ anredete, in den Jahren 1894 bis 1901 als Prostituierte unter Sittenkontrolle gestanden hat. Ferner wurde ermittelt, daß sie außer der jetzigen Adoptivtochter des Professors, Hilde, zwei weitere Kinder gehabt hatte. Beide starben in früherer Jugend. Bergegenwärtigt man sich das Vorleben der Wirtschaftlerin und ferner, daß die Neumann in den letzten Jahren es ausgezeichnet verstanden hat, sich als leibliche Tochter der Familie angeschlossen zu haben, so erkennt man, daß hier lange Jahre hindurch ein raffiniertes Doppelspiel getrieben worden ist: ein Doppelspiel, das naturgemäß zu dem jetzigen tragischen Abschluß führen mußte. Im Polizeigefängnis hat die Verhaftete in den letzten drei Tagen nach ihrer Inhaftierung nicht ein einziges Mal nach dem Professor gefragt. Von den unternehmenden Beamten ist ihr bisher der Tod des Professors Rosen noch nicht eröffnet worden. Die Neumann hat zusammengekauft in ihrer Zelle, bricht in gewissen Zeitabständen in hysterisches Schreien aus und bleibt im übrigen nach wie vor bei ihrer Darstellung von den Ereignissen der Mordnacht. Dienstag mittag konnte schließlich von der Mordkommission durch Jugendbefragung noch festgestellt werden, daß der Hammer, mit dem der Schuhmachermeister Stodt, der Mitbewohner der Rosen'schen Villa, erschlagen wurde, aus der Wirtschaft des ermordeten Professors Rosen stammt.

Inzwischen ist das Ehepaar Standtke (s. Adoptionsnotizen des ermordeten Professors und die Tochter der verhafteten Wirtschaftlerin mit ihrem Mann) nach Breslau zurückgekehrt, doch hat die polizeiliche Vernehmung noch nicht stattfinden können. Einem Zeitungsvertreter gegenüber erklärten die beiden, daß der ermordete Professor vor einigen Jahren schon dem Fräulein Neumann testamentarisch 50 000 Mark vermacht habe. Da dieses Vermächtnis inzwischen durch die Inflation in ein Nichts zerronnen war, hatten die beiden und Fräulein Neumann bereits öfter Prof. Rosen zu bewegen versucht, ein neues Testament zu machen, in dem er der Mutter der Frau Standtke seine Villa vermachen sollte.



Die Unwetterkatastrophe in Norddeutschland.

Seit Jahrzehnten ohne Beispiel.

Hamburg, 11. Aug. Die Unwetterkatastrophe, die im Laufe des heutigen Tages über große Teile Norddeutschlands hereingebrochen ist, zählt zu den schwersten ihrer Art und dürfte wohl seit Jahrzehnten überhaupt ohne jedes Beispiel dastehen. Der Wirbelsturm trug durchaus den Charakter eines Tornados, wie er oft über Amerika dahinbraut, wenn er auch nicht so verheerend gewirkt hat wie die ungarische Wirbelsturmkatastrophe, die vor einiger Zeit verschiedene Staaten Nordamerikas heimsuchte. Trotzdem sind auch die Schäden in Deutschland sehr groß. Der Jutland entwidelte sich über der Elbe und ging mit großer Kraft in mehreren Kilometern Breite durch die Stadt Uetersen und deren Umgebung. Die betroffene Gegend bietet heute einen trostlosen Anblick. Bläser wurden als Opfer der Katastrophe ein Toter und über zehn Verletzte festgestellt. Weitere Personen, die sich im Freien aufhielten, trugen ebenfalls durch die niederfallenden saurehohen Hagelkörner erhebliche Verletzungen davon. Zahlreiche Fabrikrohrwerke sind umgestürzt worden.

Mit einer Fortsetzung der Gewitter ist nach Ansicht des amtlichen Wetterdienstes morgen möglicherweise zu rechnen. Eine außerordentliche Temperaturerhöhung ist durch die starken Gewitter gestört und heute noch nicht erreicht worden, denn die amtlichen Mittagsmessungen ergaben immerhin noch eine Wärmetemperatur von 25 Grad für heute. In Ostdeutschland herrschte heute noch drückende Hitze und Schwüle. Da aber das Tiefdruckgebiet, das die Gewitterstörungen zur Folge hat, weiter östwärts gewandert ist, dürften morgen auch im ganzen Osten des Reiches mehrfach atmosphärische Entladungen zu erwarten sein.

Uetersen, 11. August. Zu dem Unwetter in Uetersen wird weiter gemeldet: Durch den Zusammenbruch eines Infolge des Orkans einstürzenden Schornsteins, dessen Trümmer das Dach eines danebenstehenden Hauses durchschlugen, wurde ein Junge so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus verstarb. Ueberhaupt wurden viele Personen derart verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Ein in der Nähe von Uetersen liegendes Bauernhaus wurde durch einen Sturm zusammengedrückt.

Die Hausdächer erlitten einen Nervenzusammenbruch, das Dienstmädchen wurde an der Schulter verletzt.

Zur Unwetterkatastrophe in Holland.

Amsterdam, 11. August. Gestern Abend hat, wie bereits gemeldet, in einem Teil der holländischen Provinz Geldern ein Orkan gewütet, durch den zwei Dörfer vollständig zerstört wurden. In anderen Ortschaften wurde großer Sachschaden angerichtet. Das Zentrum des Orkans lag über der Ortschaft Bercule, wo vier Personen getötet und mehrere hundert verletzt wurden. Von den 5000 Einwohnern sind 3000 obdachlos; die anderen wohnen in den Ruinen ihrer Häuser. Der Bürgermeister hat militärische Hilfe angefordert. Der Sachschaden wird auf 15 Millionen Gulden geschätzt.

Weitere Meldungen zufolge hat der Orkan auch nach Nordbrabant und den Niederlanden bis zur deutschen Grenze verheert. In wenigen Minuten richtete er ungeheuren Schaden an. Die Dörfer Didami, Deelinghem, Didsenaaer und Pengelo wurden zum Teil zerstört. In dem vom Sturmzentrum betroffenen Orte Bercule stehen nur noch einige Mauern des Rathauses, der beiden Kirchen und des Bahnhofes. Das Dorf Reede ist gleichfalls völlig zerstört worden. Bis jetzt wurden insgesamt 12 Tote und 500 Vermundete gemeldet. Der Sachschaden wird auf 15 Millionen Gulden veranschlagt. Ueber 20 000 Personen sind obdachlos. Lebensmittel und Medikamente sind durch Autos zur Unglücksstelle geschafft worden. — Der Sturm hat auch an der Westküste von Holland gewütet. Hier sind ein Segelschiff und zwei Schaluppen getrieben.

Aus Bercule (Gelderland) trifft dann noch die Meldung ein: Die Augenzeugen über den Vorgang der Katastrophe berichten, trat gestern Abend von 7 Uhr ab eine bedrückende Windstille ein, während gleichzeitig die Wolken sich zu tiefen schwarzen Massen zusammenballten. Es wurde drückend schwül und plötzlich trat vollkommene Finsternis ein. Von Weiten her kam dann ein Wirbelwind herauf, der fortwährend an Heftigkeit zunahm. Ueber der Stadt erhob sich das Brausen eines ansehenden Orkans, begleitet von einem mächtigen Krachen und ohrenbetäubendem Gärn der einstürzenden Gebäude, fallenden Ziegelsteine und in der Luft umhergewirbelten Bäume. (W. Z. B.)

Wege zum akustischen Drama.

Von Bernd Stanner (Breslau).

Kürzlich fand auf der Sendebühne der Schlesischen Funk-Runde in Breslau die Uraufführung von „Spur“ statt, einer Gespensersonate in fünf Akten nach Motiven von E. T. Hoffmann, für den Funk melodramatisch aufgebaut von Wolf Arnold. Es handelt sich um den ersten Versuch, die besonderen Eigenschaften des Rundfunks der dramatischen Kunst dienstbar zu machen, also um einen historischen Versuch von größter künstlerischer und wissenschaftlicher Bedeutung. Raum ist die technische Erregungsfähigkeit der drahtlosen Telephonie in größerem Umfang weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht worden, da greift schon die Kunst freudig nach dieser neuen Möglichkeit, sich den breiten Massen in bisher ungekannter Weise mitzuteilen. Für die Musik, für wissenschaftliche Vorträge und rezitatorische Darbietungen ist der Rundfunk, von seinen Störungen abgesehen, ein idealer Vermittler, der bis in die entfernteste, die ärmlichste Wohnung dringt und das kulturelle Niveau des Volkes zu heben beizutragen ist. Die Uebertragungen von Schauspielen und Opern aber haben bisher nur dem Zwecke populärer Bildung gedient, sie sind, künstlerisch gewertet, weit hinter den rein musikalischen oder oratorischen Darbietungen des Rundfunks zurückgeblieben. Und das aus einem leicht erklärlichen Grunde. Zur Radiophonie, die allein heute den Sendebestimmungen zur Verfügung steht, müßte die Radiographie hinzutreten, um den geschlossenen Eindruck szenischen, dramatischen Geschehens auf diese Weise, wie man ihn bisher anstrebte, hervorzurufen zu können. Man hört die Schauspieler reden und sieht sie nicht, ratlos arbeitet das geistige Auge des Zuhörers, um das Komplement zu den akustischen Vorgängen zu erzeugen, um das Bühnenbild vorstellbar zu machen, das man, je nach Phantasie, auf der Bühne des Rundfunksenders vermutet. Eine solche Uebertragung des Aufführungsvermögens läßt den Zuhörer zu keinem reinen Genuß des dramatischen Wertes kommen. Die Mittel der Aufführung werden dem künstlerischen Vorwurf in keiner Weise gerecht.

Das Problem, eine neue technische Erregungsfähigkeit ihren besonderen Eigenschaften gemäß für die Zwecke künstlerischer dramatischer Darbietungen möglichst vollkommen dienstbar zu machen, ist uns — in einer anderen Materie — nicht fremd. Ich spreche vom Film. Rundfunk und Film: beide bedeuten eine eminente Erweckung des Rahmens, der — im Theater noch sehr eng — Darsteller und Publikum, „Sender und Empfänger“ (bildlich verstanden) umschließt. Beim Film soll dem Zuschauer die Vorstellung genommen werden, als ob es ein notwendiger Mangel des Filmes sei, daß die Menschen

auf der Leinwand, die sonst so natürlich wirken, nicht „sprechen“ können. Da sie tatsächlich nicht sprechen können, so wird das „Sprechen“, die wortbildende Rundbewegung photographischer Gebilde, bei der man die Laute nicht hört und die Worte nicht versteht, vollkommen ausgeglichen und das, was der Filmbildner zu sagen hat, soll auf eine andere, dem Charakter des Lichtbildes gemäße Weise zum Ausdruck kommen. Beim künstlerischen Film heißt also die Parole: Erseh — und voller Erseh — des notwendigen akustischen Mangels durch die Führung, die variable Verwendung der drei optischen, filmischen Ausdrucksmittel: Rhythmus, Kontrast und Wandelbarkeit des Bildes. Beim Rundfunk ist gerade die umgekehrte Arbeit zu leisten. Hier gilt es, Schall, Erregungen zu erfinden, Modulationen, Klangsymbole, eine ganze akustische Wandeldeformation, an Stelle der fehlenden szenischen, in enger Anlehnung an musikalische, symphonische, kontrapunktische Schaffen, um das dramatische Geschehen auf akustischem Wege zu blutvollem Leben zu erwecken. Gewiß ist es eine notwendige Eigenschaft der Fundamentierung, daß man die Vorgänge, die sich da auf der Sendebühne abspielen, nicht zu Gesicht bekommt. Aber diese Eigenschaft braucht kein Mangel zu sein. Im Gegenteil, sobald man die dem Rundfunk adäquate Ausdrucksmittel im akustischen Drama geschaffen hat, darf man sich glücklich freuen, diese Bühne niemals während einer Vorstellung vor Augen zu haben, denn der Anblick, der sich dort bietet, würde alle Illusionen graulich zerstören. Die Hauptmittel zur Erzeugung jener Klangmodulationen, die seelische und geistliche Vorgänge durch rhythmische, harmonische und thematische Veränderungen deutlich machen, sind nämlich Maschinen, sinnvoller konstruierter, komplizierter Apparate, deren genauestes Funktionieren die Vorbereitung für das Gelingen einer Aufführung darstellt. Die Menschen, die in einem akustischen Drama auftreten, sind als Typen gehalten — so in der uraufgeführten Gespensersonate „Spur“, „Der Sterbende“, „Der Unheimliche“, „Der Vater“, „Die Mutter“, „Brant und Bräutigam“ und „Drei Hexen“ — das seelische Element tritt, von aller Körperlichkeit befreit, in die Erscheinung, wird aber durch das Verbindende der akustischen Komposition zu einem lebendigen, der höchsten Eindrucksgewalt fähigen und ganz und gar nicht abstrakten Gebilde geformt. Der Dialog bewegt sich in knappen, markanten Sätzen. Ingenieur, Autor, Regisseur und Darsteller reichen sich zum Gelingen des Wertes die Hände. Und wie sieht die Niederchrift dieses Wertes selbst aus? Es gleicht einer Partitur, die einzelnen Stimmen und Geräusche, Worte und Klänge sind übereinander, gemäß ihrer Zusammengehörigkeit und dem wechselnden Takt und Rhythmus, aufgezeichnet.

Man darf nach der ersten historischen Aufführung des akustischen Dramas, unbelastet von theoretischer Vereinnahmung, das Urteil fällen, daß der Eindruck eines solchen Wertes ganz außerordentlich ist und daß, bei weiterer Vervollkommnung der technischen Mittel, sich hier ein ergebnisreiches Neuland für den schöpferischen Dramatiker bietet. Von der Eigenart der zu verwendenden Apparate, zu deren Ausgestaltung jeder Autor seinen Teil zu beitragen muß, geben Wind- und Donnermaschinen des Theaters kaum eine richtige Vorstellung. Wenn ein Sterbender sich in Bewusstseinsqualen windet — wie in der Gespensersonate „Spur“ — so wollen wir nicht nur seine Worte, sein Schreien überhören, sondern auch seinen zuckenden Körper auf totalem Wege Gestalt werden lassen. Auch die in der Musik üblichen Instrumente reichen zur Erzeugung der beabsichtigten Wirkung in keiner Weise aus. Wer die Oper „Die Frau ohne Schatten“ kennt, wird wissen, daß Strauß schon für die Zwecke der Bühnenwirkung nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten suchte und deshalb Instrumente konstruierte, die das Schreien der Ungeborenen wiedergeben sollten. Auf dieser Linie liegen die Bestrebungen des jungen akustischen Dramas. Allerdings, um Imitation reeller Geräusche, um Programm- und programmatischen Radau auf radiotechnischem Wege geht es im akustischen Drama nicht. Es gleicht eher der absoluten Musik, es wird in seiner Gattung so rein und vollkommen sein wie diese. Das Auge des Zuhörers bleibt geschlossen, aber seine Sinne arbeiten mächtig, angeregt durch das gewaltige akustische Leben, in dem Körperlichkeit auf neuartige Weise entfiel. Nicht darauf kommt es ja an, wie die Illusion erweckt wird — wenn sie nur stark genug ist, um die Art der Erzeugung vergessen zu lassen und die Idee aus der Abstraktion zu erlösen. So wird die Kunst auch hier sein, was sie immer war: Zur höchsten Form gesteigertes Leben.

Um eines aber darf man die Theaterregisseure heute schon, im Namen der dramatischen Kunst, höflich bitten: nicht die ureigenen Darstellungselemente des akustischen Dramas auf das fremde Gebiet der Bühne zu verpflanzen, wie sie es mit gewissen Mitteln des Films getan haben, als sie die dem Theater gemäße Wortrede durch die Bildrede ersetzen, den Dichter in den Winkel verweisen und den Schauspieler mordeten. Ein Anzeichen für solche Stillbildigkeit, noch ehe man etwas vom akustischen Drama wußte, war das Soli bei sonant verbundener Bühne, dafür mit musikalischen Maschinen, zur Zeit der feilg entwickelten expressivsten Dramen. Der Film ist auf das Auge allein angewiesen, der Rundfunk allein auf das Ohr — freue sich das Theater, daß ihm beide Sinne zu Gebote stehen!

Tagung der sächsischen Juweliere, Gold- und Silber Schmiede.

Bei recht gutem Besuche aus allen Teilen des Landes tagte am Sonnabend und Sonntag der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silber Schmiede in Bautzen.

Der Verbandstag

wurde am Sonntagvormittag im Hotel Gude durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Obermeister Alfred Gähler, Dresden, mit herzlichem Begrüßung der Behördenvertreter und anderer Ehrengäste.

In die Tagesordnung einleitend, erhaltete der erste Vorsitzende, Herr Obermeister Gähler den Geschäftsbericht, der eine reiche Tätigkeit des im Mai 1923 ins Leben gerufenen Landesverbandes feststellen konnte.

Darauf hielt Direktor Altman vom Reichsverband Deutscher Juweliere, Gold- und Silber Schmiede e. V. Berlin einen Vortrag über: Wichtige Wirtschaftliche, Steuer- und Gesetzfragen.

Die neuen Steuererlasse, die jetzt zum Abschluß gekommen seien, seien von größter Wichtigkeit für die Juweliere, Gold- und Silber Schmiede.

Die neuen Steuererlasse, die jetzt zum Abschluß gekommen seien, seien von größter Wichtigkeit für die Juweliere, Gold- und Silber Schmiede.

Die neuen Steuererlasse, die jetzt zum Abschluß gekommen seien, seien von größter Wichtigkeit für die Juweliere, Gold- und Silber Schmiede.

Die neuen Steuererlasse, die jetzt zum Abschluß gekommen seien, seien von größter Wichtigkeit für die Juweliere, Gold- und Silber Schmiede.

Die neuen Steuererlasse, die jetzt zum Abschluß gekommen seien, seien von größter Wichtigkeit für die Juweliere, Gold- und Silber Schmiede.

Die neuen Steuererlasse, die jetzt zum Abschluß gekommen seien, seien von größter Wichtigkeit für die Juweliere, Gold- und Silber Schmiede.

Ein Dresdner Brief aus Rom.

Rom, im August 1925.

Was bleibt einem wohl in der Stadt der laufenden Kuppeln, der Tag und Nacht rauschenden Brunnen, im ewigen Rom, als der bedeutungsvolle Eindruck haften?

Und nirgends, finde ich, hat man in ganz Rom wieder diesen Eindruck eines Ubergewaltigen. Höchstens noch in der schwindelerregenden Höhe der Domkuppel, deren Nischenansätze man erst recht ernsthaft an den Menschen, die in der Tiefe das Tabernakel umhüllen.

Gedanken und Einfälle.

Sie berlinert. — Die Stadt schützt Denkmäler vor Reinigung! — Begossen muß es werden. — Landgraf, werde hart! — Treuer Hund.

Unsere lieben Frauen. Es steht eigentlich zu keiner Jahreszeit besser als zum Sommer, wo so viele Mannsbilder ein Strohimitierwerk beklagen, daß man ihrer in Treue und Liebe gedenkt.

Eigen, wie die Fürsorge, die das Dresdner „Gemeinwesen“ an den Denkmälern im Stadtbereich betätigt. Wenn irgendwo mal ein Denkmal enthält wird, da pflegt die Versicherung eines anwendenden Stadthauptes nicht zu fehlen.

Es ist überhaupt nicht gut, alles auf die Feingoldwaage zu legen und die Welt ringsherum tragisch zu nehmen. Schaut's unsern Vater Staat an, der gibt und ein Beispiel, wie wir's auch machen könnten.

Die Dresdner Verkehrtrot, die sich in den letzten Wochen in der fürchterlichen Zunahme der Unfälle

fundat, hat die Polizeibehörde endlich zu einzelnen scharfen Verordnungen veranlaßt. Unter anderem auch gegen das überflüssig häufige Dupen der Kraftfahrer.

Die traurige Wahrheit, daß wir weit ab von innerer Befundung sind — wie sich die immer Hoffnungsloseren so gern einreden — predigt das Stillstehen der Bauten infolge des Bauarbeiterstreiks.

Witten in der schönen Sommerzeit dürfen sich auch die treuen Begleiter der Freiheit erfreuen. Vom treuen Begleiter reden wir oft; das Maß von Anhänglichkeit, das so einem Tier innewohnt, wird aber nicht jedem voll bekannt.

Bis Sonnabend den 15. d. Mts. ist ein sachverständiger Arzt der Deutschen Schollwerke für sämtliche Weiden, die Fuß und Bein betreffen, im Schuhhaus Neustadt, Weltenerstraße, Ecke Mittelstraße, anwesend.

Malerarbeiten aller Art. Kostenanschlag unverbindlich. Hans Barth, Zirkusstraße 38, Pflanzstr. 40. Fernspr. 12515

willkürlich stellt man sich vor, man läme in Dresden in ein Hotel, frage nach dem Zimmerpreis, der Wirt verlange zehn Mark, entsetzt böte man vier Mark und einigte sich schließlich unter Beteuerung der Unmöglichkeit beiderseits, auf fünf oder sechs Mark.

Das Italien von heute ist, genau gesehen, nichts weiter als eine Fortsetzung des antiken. So wie heute mit ungelassenen Buchstaben an den Hauswänden steht: W (= aviva) Mussolini, oder: Volote lo strano nazionale, so empfängt in Pompeji irgendein Bürger einen Kandidaten Decius oder Appius als Bürgermeister.

Zu freundschaftlicher Auskunft ist jedermann gern bereit, auf jeden Schritt sehen einem die gewählten Ruffächer oder Händler den Deutschen an. Nicht zu leugnen ist, daß während des Krieges und der Inflation allerdings Engländer und Franzosen unsere bevorzugte Stellung in Italien zu befehlen sich bemüht haben.

Heber Pilzvergiftungen.

Es ist im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Die Pilze sind im Interesse der Volkswirtschaft zu bedauern, daß die Pilze noch nicht allgemein geerntet werden, wie sie es ihres Erwerbs- und Nährwertes wegen verdienen.

Muskunfverteilung an Reisende.

Illige Reisende, namentlich solche, welche die Eisenbahn wagen benutzen und auf das Erreichen bestimmter Zugankünfte angewiesen sind, wenden sich nicht immer an die richtige Stelle am Bahnhof, um die benötigte Muskunf zu erlangen.

Die Muskunfverteilung an Reisende, namentlich solche, welche die Eisenbahn wagen benutzen und auf das Erreichen bestimmter Zugankünfte angewiesen sind, wenden sich nicht immer an die richtige Stelle am Bahnhof, um die benötigte Muskunf zu erlangen.

Die Muskunfverteilung an Reisende, namentlich solche, welche die Eisenbahn wagen benutzen und auf das Erreichen bestimmter Zugankünfte angewiesen sind, wenden sich nicht immer an die richtige Stelle am Bahnhof, um die benötigte Muskunf zu erlangen.

Die Muskunfverteilung an Reisende, namentlich solche, welche die Eisenbahn wagen benutzen und auf das Erreichen bestimmter Zugankünfte angewiesen sind, wenden sich nicht immer an die richtige Stelle am Bahnhof, um die benötigte Muskunf zu erlangen.

Rundfunkprogramme.

Mittwoch, den 12. August 1925. Mitteldeutscher Sender Dresden - Leipzig. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerikanische Metallmärkte des Vorabends.

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerikanische Metallmärkte des Vorabends. 11 Uhr: Wetterbericht und Voraussage der Wettermarie Dresden, Magdeburg, Weimar.

Vereine und Veranstaltungen.

— Verein Juchantlerie. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Johannislohn.

— Kameradschaft. Reinigung eben. Hier, Dresden. Heute Monatsversammlung im Vereinslohn.

— Pflanz. (Bürgermeisterwahl.) Zum hiesigen Bürgermeister wurde unter einer großen Anzahl von Bewerbern der Stadtverwaltungsinspektor von Rabenau, Kurt Reimann, gewählt.

— Nabeburg. Als Ortsgeistlicher eingeweiht wurde am Sonntag durch Superintendent Ederflig, Großenhain, der bisherige Pfarrvikar Wilhelm Georg Prater aus Wilsberg in Rärnten.

— Chemnitz. (Straßenbahn-Erweiterung) Als Ergänzung des hiesigen Straßenbahnvorordnungsplans plant der Rat der Stadt Chemnitz sieben Kraftwagenlinien, die in Längen bis zu 10 Kilometer über das bisherige Straßennetz hinausreichen sollen.

— Burgen. (Fabrikbrand.) In der vergangenen Nacht ist die gesamte Fabrikanlage der Burgener Papierfabrik von Heinrich Beda bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Advertisement for 'Kalkzan' featuring an illustration of a man and a child, and text describing its benefits for children's health and bone growth.

Hohwein. (Neueröffnung des Stadtbades.) Nach vollständigem Umbau wurde hier das Stadtbad von neuem feierlich eröffnet.

Leipzig. (Das tägliche Autounfall.) Dienstag nacht verunglückte das Auto des Fabrikbesizers Otto Geber aus Leipzig-Wahren auf der Staatsstraße Leipzig-Chemnitz bei dem Orte Wachau.

Bismarckwerda. (Bismarrratten.) In der letzten Zeit sind im hiesigen Stadtgebiete und besonders bei den Bahnanlagen mehrfach Bismarrratten aufgetreten.

Bodenbach a. G. (Von einem Kessel erqueischt.) Während des Verladens eines Kessels beim Altisenhändler Egbl in Bodenbach kam der Kessel zum Sturz und fiel auf den 25jährigen ledigen Wärmergehilfen Robert Randler aus

Leitken, der beim Verladen geholfen hatte. Der Unglückliche wurde höchstwahrscheinlich durch das qualvolle Leiden im Spital.

Wornsdorf i. B. (Selbstmordversuch mit Glasplittern.) Eine hartnäckige Selbstmordkandidatin ist die dreizehnjährige Lydia Böner.

Vorschläge für den Mittagstisch. Graupen mit Kohlrabi.

Ämliche Bekannmachungen.

Neuer Standesbeamter. Mit Genehmigung der Kreisoberamtsbehörde Dresden ist der Verwaltungsdirektor Adolf Paul Kretsch als Standesbeamter zur nebenamtlichen Verwaltung des Standesamtes XIII (Leuben) in Pflicht genommen worden.

Straßenperrung. Wegen Schotterdeckenerneuerung wird die Fußgängerstraße zwischen der Bäckertstraße und dem Elmsonplatz vom 17. August ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung.

Interessenten werden darauf hingewiesen, daß durch das Amtsgericht Königslein a. G. am 19. August d. J. 9 Uhr vorm. das der Erbverwalter Hotel G. m. b. H. in Königslein gehörige

Hotel Sachjenhof in Königslein a. G.

im Wege der Zwangsvollstreckung veräußert werden soll. Das Grundstück selbst ist auf 200 qm 8177 m geachtet.

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt

Bett Ausstattungs

Advertisement for bed furniture featuring various models like Reform-Bettstelle, Auflege-Matratze, and Kinder-Bettstelle with prices and descriptions.

Kinderwagen

Advertisement for children's strollers and carriages, showing different models and their features.

Unsere Kredit-Abteilung bietet erleichterte Zahlungsbedingungen / Auskunft: Rechnungs-Abteilung, direkter Zugang An der Kreuzkirche 9, I.

Large advertisement for 'RENNER' department store, including address 'DRESDEN ALTMARKT' and contact information.

Das Ende des österreichischen Hofrats.

Die österreichische Regierung hat einen Entwurf über die Neuorganisation der Ämterstellen ausgearbeitet, deren Zahl sich auf einige Hundert beläuft. Unter ihnen fehlt der Hofrat, der bisher der österreichische, historisch bekannteste, populärste war. Er war so beliebt, daß ihn auch die Republik Österreich noch bis vor kurzem verließ, als es schon lange keinen Hof mehr gab. Zur Begründung dieses merkwürdigen Vorganges wurde angegeben, der Titel habe ebensowenig mit dem fallenden Hofe gemein gehabt, wie etwa das Wort Reichshof. Auch Leute, die von ganz links her kamen und erst durch den Umsturz eine hohe Ämterstelle erhalten hatten, freuten sich, wenn es ihnen gelungen war, den Titel zu erlangen, der für den Hofrat immer mit einem geheimnisvollen Nimbus umgeben war und den der Mann aus dem Volke von allen mit Respekt ansah.

Zunächst bezog sich der Titel auf den k. u. k. Hof, der in der alten Doppelmonarchie eine größere Rolle spielte als anderswo, dessen oberste Würdenträger Fürsten und Magnaten waren, die selbst auf ihren Patrimonien herrschten, der noch bis zum Umsturz eine eigene Gerichtsbarkeit besaß, welcher sich auch auswärtige deponierte Diplomaten unterstellten hatten und der einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung beschäftigte — zur Zeit Maria Theresias hatte es kaum ein Haus in Wien gegeben, in dem nicht ein Hofangehöriger, oft auf Grund von Wohnungseigentümern, wohnte.

Die Trennung der höchsten und staatlichen Ämter war früher als anderswo erfolgt, und verschiedenes erinnerte noch an die Zeiten, als der Hofkriegsrat von Wien aus dem Prinzen Eugen die strategischen Bewegungen bei Belgrad vorschrieb. Auch im letzten Kriege sind Einflüsse hoher Damen des Hofes nicht immer ausgeblieben. Für die beiden Hälften der Doppelmonarchie gab es zwar ein gemeinsames k. u. k. Finanzministerium, Kriegsministerium und Ministerium des Meeres, dessen Sekretäre und Botschafter, die im Range etwa dem deutschen Oberregierungsrat und Regierungsrat entsprechen, das Wort „Hof“ vor ihrem Titel trugen, weil das Ministerium des Meeres gleichzeitig das des k. u. k. Hofes war; es gab aber keinen Reichshofkanzler. Der Monarch war faktisch die oberste gemeinsame Spitze. Die vielen einst zusammengehörigen Länder wurden auf Grund der pragmatischen Sanktion in letzter Instanz vom Wiener Hof aus regiert. Das die Verleihung der Orden auch im Weltkrieg noch nicht durch eine militärische oder andere staatliche Behörde, sondern durch das höchste Amt des Oberkammerers durchgeführt wurde, ist ein bezeichnendes kleines Detail.

Der Hofrat, der im Range dem des Geheimen Rats in Deutschland entsprach, spielte eine um so größere Rolle, als das alte Österreich kein Militärstaat, sondern ein Beamtenstaat war. Die vornehmlich aus deutschen Studierten bestehende hohe Beamtenschaft, die jede nationale Farbe für unvereinbar mit ihrer Tätigkeit im Dienste des Kaisers hielt, bildete den Mitt des Reiches. Ihre Unparteilichkeit und Unverwundlichkeit milderte die Gegensätze, welche zutage treten mußten, wenn so verschiedene Völker, Kulturen, Sprachen unter einem Hut gebracht werden mußten. Nicht mit Gewalt konnte in der alten Monarchie regiert werden, da es keine übermächtige Majorität gab, sondern nur durch Ausgleich und Verzicht — oft nur durch „Fortwähren“, wie der Wiener Hofpräsident Graf Taaffe einst sagte. Das Befähigen spielte eine große Rolle, weshalb der „Bewährungshofrat“ ein wichtiger Faktor jeder k. u. k. Staatsbehörde war — auch diese Beschränkung einer Behörde, die dem Oberpräsidium einer Provinz in Preußen entsprach, war charakteristisch. Mit „Bewährungshofrat“ kennzeichnete der Volksmund übrigens gern jeden zu Kompromissen neigenden Menschen. Höflich war der Hofrat immer, auch wenn er eine ihm vorgetragene Bitte nicht erfüllte, ja dann er recht. Kaiser Franz I., der selbst der oberste Hofrat seines Staates war — wie übrigens auch Kaiser Franz Joseph dem Wiener Hof nach, obwohl dieser meist Uniform trug — hatte die Gewohnheit, Ämter, von denen er täglich hunderte unterzeichnet, ruhen zu lassen, in der Hoffnung, sie würden sich infolge Veränderung der Verhältnisse oder Tod der Beteiligten von selbst erledigen. Als er einer Hofbesseren die persönliche Bitte beim Monarchen war in Österreich bis zuletzt keine Seltenheit — eines Tages wieder einmal erklärte: „Wir werden's schon machen“, brach diese in Tränen aus, weil sie wußte, daß dies die Formel für Nichterfüllung eines Wunsches bedeutete. Es konnte auch der Monarch nicht jede Bitte gewähren, weil die Bürokratie, wie man in der Regel die hohe Beamtenschaft nannte, härter war. Viele Ämter behaupteten, sie seien auf dem Standpunkt: „L'etat c'est nous.“ Diese Tradition erbt sich in dieser „Bewährungshofrat“ fort, von der bestimmte Familien immer wieder in denselben Ministerien saßen, aus denen sie ohne ihren Willen nicht vertrieben werden konnten.

Nicht die Generale, sondern die Staatsmänner hatten Österreich geschaffen, nicht das Schwert, sondern die Feder — weshalb der bürokratische Geist sogar in der Armee zu spüren war, im letzten Kriege sehr hart bei den Generalstabern, die nicht, wie in Deutschland, während ihrer Laufbahn immer wieder zur Truppe kamen, sondern mit Ausnahme der ersten Dienstjahre ihre ganze Karriere dort zurücklegten. Entsprechend der Komplexität der Verfassung der Doppelmonarchie, war auch der Gang der Geschäfte oft umständlich, und den Hofräten wurde scherzhaft manchmal nachgesagt, sie meinten: Warum eine Sache einfach machen, wenn es auch kompliziert geht? Für den Richter gewöhnten es kaum möglich, die abstrakte Sprache der Mandatarien zu verstehen. Ihre ehrenhafte Gesinnung und ihre Korrektheit aber wurde nie angezweifelt, und als der von ihnen kunstvoll aufgeführte Bau des alten Reiches zusammenbrach, bildeten die Hofräte, die ruhig weiterarbeiteten, wie wenn nichts geschehen wäre, und ihre Untergebenen die Stützen für den Neubau der nun entstehenden Nachfolgestaaten, obwohl ihre Bezahlung ihren Verdiensten und Kenntnissen durchaus nicht entsprach. Nicht nur sachliche, sondern auch hohe allgemeine Bildung zeichneten den österreichischen Hofrat von jeder aus, und manches Talent bildete sich in der Stille, von dem nur die nächsten Bekannten an Kammermusikabenden oder im literarischen Klub erfuhren, denn ihre Lebensregel lautete: Nur nicht auffallen. Deshalb erschien es wie ein Umsturz der Weltordnung, als eines Tages die Wiener Blätter die Sensationsnachricht brachten: Die Hofräte wollen streifen. Es ist natürlich nie dazu gekommen, denn es wäre gegen die Natur der Hofräte gewesen.

Der bekannteste Staatsmann unter den Hofräten war Franz v. Wenz, jahrzehntelang Metternichs rechte Hand und bewanderte Feder in der schönen Literatur aber Grillparzer, der österreichische Dichter, den der Ruf seiner Künstlerische allein nicht befriedigte, solange er als Beamter nicht den Titel erhalten hatte, der einen Topos bezeichnete, ohne den Österreich nicht zu denken war.

Nun ist der Hofrat auf den Aussterbeort gesetzt. Ihn kurzerhand ganz abzuschaffen, wäre unhöflich gegen die Hofräte gewesen. Er wird sich ganz von selbst erledigen.

O. v. E.

Bermischtes.

Die Reformationsfeier in Schmalkalden.

In überaus schöner und dem Gegenstand angemessener Weise feierte Schmalkalden am Sonntag die 400. Wiederkehr des Jahres der Reformation. Die ganze Stadt hatte ein festlich grünes Gewand angelegt. Die großen Glocken der Stadtkirche läuteten Sonntagabend 12 Uhr das Fest ein. Vormittags fanden Schulfeier in Stadt und Kreis statt. Nachmittags 1 Uhr wurde die Reformationsausstellung im Schloß Wilhelmshaus eröffnet. Nach einer Ansprache sangen die dicht gedrängt lebenden Anwesenden unter Begleitung eines gemischten Chores das Lutherlied: „Ein feste Burg.“ Das Kirchenkonzert am Abend, ausgeführt von einheimischen und auswärtigen Kräften, brachte „Unsere feste Burg“, ein Wechselgesang zu dem Choral für gemischten Chor, Gemeindegesang, Orchester und Orgel von G. Furt, von dem Komponisten selbst dirigiert, und die Reformationskantate von Albert Becker. Der Hauptfestakt am Sonntag begann mit Festglockengeläute und Choralspielen vom Stadtkirchenturm. Dann sang die vor kurzem erst wieder ins Leben gerufene Kurrende in der Stadt. Die Predigt des Festgottesdienstes hielt Landesoberpfarrer D. Dettmering aus Rassel. Weiter sprachen der Rektor der Universität zu Marburg, Professor D. Bornhäuser, und Landesoberpfarrer D. Müller, Rassel. Der eigentliche offizielle Festakt war ein noch nie geschautes und unvergleichliches Ereignis für die zahlreich nach Schmalkalden gekommenen Fremden sowohl, als auch für die am Feste teilnehmenden Bewohner Schmalkaldens und der umliegenden Dörfer. Der über 400 Personen zählende historische Festzug stellte den Einzug der Fürsten und Reformatoren zum Schmalkaldener Konvent dar. Der Zug bewachte sich nach dem Schloß und von dort zur Stadtkirche zum Konvent. Hier fand das Festspiel statt, das die Verhandlungen des Schmalkaldener Konvents 1527 darstellte. Nachmittags fand ein Mysterienspiel vom verlorenen Sohn im Schloßhof der Wilhelmshaus statt. Den Schluß des Festtages bildete eine großartige Illumination des Schlosses und der Stadt.

Ausstellung seiner Näh- und Altpfeilspigen in Karlsbad.

Mit der am 11. Juli dieses Jahres in Karlsbad im Winterlager der Egerer Handels- und Gewerbetammer am Goetheplatz eröffneten Konkurrenz-Ausstellung der staatlichen Altpfeil- und Nähspigen des Erzgebirges wurde der Zweck, den Wettbewerb untereinander anzuregen sowie Lehrerinnen und Schülerinnen zur Vervollständigung anzuhalten, vollst. erreicht. Die Handels- und Gewerbetammer hat dafür namhafte Preise ausgesetzt. Die ausgeschickten Erzeugnisse sind Spitzen von höchster Qualität, die die Konkurrenz mit jedem anderen Lande, auch Belgien, aufnehmen können. Gegenüber der bisher üblichen gewöhnlichen Form der Spigen fällt die neue Musterung dieser Spigen auf. Besonders Interesse verdient eine Fracharbeit der Schönefelder Spigenfabrik, und zwar eine in feinsten Arbeit gebaltene Nähspigen, deren zweite Ausführung in der Internationalen Ausstellung für dekorative Kunst in Paris großes Aufsehen erregt. Die lebenswerte Ausstellung ist allgemein zugänglich.

Die Weltausstellung in Philadelphia 1926.

Am 4. Juli 1926 werden 150 Jahre vergangen sein, seitdem der Kontinental-Kongress der 13 englischen Kolonien Nordamerika in Philadelphia die historische Unabhängigkeitserklärung erließ, durch die sich diese Kolonien von Mutterland loslösten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika bildeten.

In Philadelphia findet anlässlich der 150-Jahrfeier der Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas eine Weltausstellung statt, die an Größe und Ueberfluchtigkeit alle bisherigen Ausstellungen überbietet. Der offizielle Name ist Sesqui-Centennial International Exposition. Präsident Coolidge erklärte am 19. Mai d. J. eine Einladung an alle Kulturnationen, darunter auch an das Deutsche Reich, mit der Aufforderung, die Ausstellung reichlich zu beschenken. Man erwartet, daß die wichtigsten Industrieländer der Erde eigene Ausstellungshäuser bauen werden, zu deren Verfertigung die amerikanische Regierung alle denkbaren Erleichterungen versprochen hat, u. a. will sie Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die Ausstellung ist gleichzeitig als Weltausstellung, die jede Firma, die ausstellt, an Ort und Stelle ihre Erzeugnisse verkaufen kann. Alle Artikel der Weltproduktion werden auf dieser gigantischen Schau vertreten sein, so daß sich der Besucher über die Erzeugnisse der einzelnen Länder genau orientieren kann.

Der deutsche Botschafter, Freiherr von Malhan, hat großes Interesse für die Weltausstellung bezeugt und die Einladung des Präsidenten Coolidge warm befürwortend nach Berlin weitergeleitet. Die Deutsch-Amerikaner wollen zu gleicher Zeit in Philadelphia ein großes Sängerfest abhalten, und die alte deutsche Gesellschaft Americas, die Deutsche Gesellschaft von Pennsylvania will ein deutsches Haus bauen, in dem durch Ausstellungen der verschiedensten Industrien und durch Modelle von Erfindungen und Bauten das Verdienst der Deutschen um Amerika dem Besucher vor Augen geführt werden soll.

Die Vorbereitungen zu dem Projekt sind bereits im Gange. Der Direktor der Sesqui-Centennial International Exposition, Captain Hiber C. Baker, ist nach Europa gefahren, um mit den Regierungen und den interessierten Industrien persönlich zu unterhandeln. Auf seiner Reise wird er auch Deutschland berühren. Er hofft vor allen Dingen in Deutschland auf Verständnis für das großartige Projekt zu stoßen und viele Zusagen der deutschen repräsentativen Industrien mit nach Amerika zu bringen.

Der Herzog in Gotha. Herzog Carl Eduard hat am Sonntagabend wieder Besitz von Schloß Friedenstein genommen und ist damit zum ersten Male seit der Revolution mit seiner Gattin in Gotha gewesen. Ein freudiger Empfang wurde ihm von der Bürgerwehr, insbesondere von seinen ehemaligen Regimentskameraden, die in großer Zahl im Schloßhof erschienen waren, bereitet.

Zu der Sensationsaffäre des geflüchteten Generaldirektors Herzberg wird gemeldet, die hinterlassenen Schulden erreichten eine halbe Million Goldmark. Die Geschädigten haben Anzeile bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Dem „Tag“ zufolge verläutet, daß der neue Kursura an der Berliner Börse auf Schwierigkeiten im Michael-Konkurs zurückzuführen sei, deren Treuhändergesellschaft Generalkonsul Herzberg leitete.

Bei Rettungsversuchen ertrunken. Wie aus Mäuschen gemeldet wird, sind in der Nähe Sessens am Sonntagabend zwei Preßaner Studenten und ein Bayer bei dem Versuch, eine in Lebensgefahr befindliche Dame zu retten, ertrunken. Ferner ist im Ostseebad Cranz bei Königsdorf ein Ingenieur beim Freibaden ertrunken.

Tod in den Bergen. Aus Sellgenbiut (Tirol) wird berichtet: Die 18jährige Anna Jonke, die einzige Tochter des Profektors der Krupp-Werke in Berndorf, brach in Begleitung von drei Herren und einer Dame zum Schweißhaus auf, um nach Ueberquerung mehrerer Höhen zur Oberwaller-Hütte abzufahren. Aus der Unteren Hochkarte sollte eine vom Schnee verdeckte breite Gletscherpalte übersehen werden. Als letzte sollte Fräulein Jonke hinabkommen. Sie wartete die Besungen ihrer Begleiter nicht ab, sondern versuchte, mit weitem Sprung das Hindernis zu nehmen. Die Schneedecke brach ein, und Fräulein Jonke verlor sich lautlos in die Tiefe. Nach schwieriger, gefahrvoller Arbeit gelang es, die Leiche zu bergen. — Wie aus Mairach am Adenlee berichtet wird, ist der in Mairach wohnende Arbeiter des Adenlee-Werkes, Fritz Schlappinger, beim Edelweissuchen in der Nähe der Herfurter Hütte von der Westwand des Tschöll-Kopfes abgestürzt. Er fiel etwa 200 Meter tief und war sofort tot.

Wird man haben! Sehr überrascht war dieser Tage eine Dame aus Köln-Deutz, als sie die Kölner Jahrtausend-Ausstellung betrat. Schon die Dame, die die Eintrittskarte verkaufte, lächelte so vielsagend und bedeutete der Besucherin dann, einige Augenblicke zu warten. Dann verschwand sie und bald erschien ein Herr, der Stadtdirektor Dr. Schwering, und hat die Dame in die Halle hinein, wo er sich anschickte, eine kleine Ansprache an sie zu halten und sie als die millionste Besucherin der Ausstellung zu begrüßen. Und damit noch nicht genug, handigte er ihr eine kostbare, mit Brillanten besetzte goldene Uhr aus. Nachdem die Besucherin endlich noch zusammen mit der Ausstellungsdirektion fotografiert worden war, konnte sie sich von all den Uebertragungen erholen und mit der Besichtigung beginnen. Aber nun die quälende Frage: Ob die Dame für diese unverhofft gesehene Ereignisse auch „zufällig“ die richtige Toilette getragen hat?

Tragödie eines Liebespaares. Der 27 Jahre alte Dr. med. v. Hoff aus Nachen in Kopenhagen am 1. d. M. in Begleitung des gleichaltrigen Fräulein Gärtners eingetroffen. Beide logierten im Hotel Kongen af Danmark. Die wurde v. Hoff im Bett tot aufgefunden. Er hatte sich mit Morphium vergiftet. Im Nachbarzimmer wurde Fräulein Gärtners bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus übergeführt. Sie ist jetzt außer Gefahr. Im Zimmer v. Hoff's fand die Polizei große Mengen Morphium und Opium. Fräulein Gärtners erklärte, v. Hoff habe ihr mehrere Morphiumtabletten gegeben. Das Paar hatte am Sonntagabend seine Hotelrechnung beglichen und befah nur noch etwa 50 Kronen und einige Schweizer Franken.

Abtuz eines normalen Augenaares. Aus Oslo wird gemeldet: Während eines Beobachtungsfluges für das meteorologische Institut auf dem Militärflugplatz Kjeller ein Flugzeug aus beträchtlicher Höhe ab. Die beiden Insassen waren sofort tot. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Das Spiel mit der Waffe. Die achtzehnjährige Friederike Konrad in Großhüß bei Billn zeigte ihrem Geliebten Konrad Brumar einen Armeevorder ihres Vaters. Sie spielte mit der Waffe, die sie für ungeladen hielt. Ihr Geliebter machte sie auf die Gefährlichkeit solchen Spieles aufmerksam, doch lachend setzte das Mädchen seinen Scherz fort, hielt die Waffe an die Schläfe und drückte, bevor sie jemand daran hindern konnte, ab. Da frachte ein Schuß, und tödlich getroffen sank die Konrad zu Boden. Der Arzt konnte nur den eingetretenen Tod konstatieren. Es wurde festgestellt, daß zwar das Magazin der Waffe leer war, doch dürfte eine Patrone im Lauf gesteckt haben, die das Mädchen nicht bemerkt hatte.

Uebertrumpft. Das alte Café in der dem Verkehr neu erschlossenen Straße hatte sofort eine Konkurrenz bekommen, und der andere verfügte nicht nur über eine moderne Einrichtung, sondern hatte auch seinem Etablissement einen „weltumfassenden“ Namen gegeben: „Grand Café zu den beiden Demisphären“. Da wollte der alte Café-Besitzer einen entscheidenden Schritt tun, und er ließ sich ein Schild machen, auf dem stand in großen Buchstaben: „Grand Café zu den drei Demisphären“.

Die vierzehn Punkte für die Ehe. Bei einem Scheidungsprozess, der vor einem Preussener Gericht ausgetragen wurde, kam zur Sprache, daß die klagende Ehefrau 14 Punkte aufgestellt hatte, nach denen sich ein Ehemann richten müsse, um die Ehe glücklich zu gestalten. Der beklagte Ehegatte hatte dieses Ultimatum damit beantwortet, daß er sich nach einem, einige hundert Meilen entfernten Dorfe begeben hatte. Darauf war die Scheidungsklage zurückgezogen. Vor Gericht erklärte die Klägerin, daß ihr Mann nicht einen einzelnen Punkt von diesem Ultimatum angenommen hätte. Das Gericht entschied indessen nicht auf Grund dieser Punkte, sondern forderte den Gatten auf, sich zu einer persönlichen Aussprache vor dem Gericht zu stellen.

Bubikopf-Dämmerung.

Die „Bubikopf-Dämmerung“ naht heran, und mag er auch noch so stolz und led paradieren, die Zeichen mehren sich, die auf sein Ende hindeuten. Zwar ist die Abschaffung der kurzen Haare immer wieder propheet worden, ohne daß sie bisher eingetroffen ist. Aber während es früher die in der Mode Zurückgebliebenen waren, die diese Frisur auf den Aussterbeort setzen wollten, sind es jetzt die Vorposten der neuen Mode, die sich von dem Bubikopf abmelden. Es muß immerhin zu denken geben, wenn die Dame, die im Pavillon der „Eleganz“ auf der Pariser Kunstgewerbeausstellung die röhrenförmigen und goldenen Toiletten der Herbstsalon vorführen, Frisuren tragen, bei denen entweder die Haare im Nacken in einem losen Knoten zusammengekommen sind oder die Flechten in weichen Wellen und Locken an den Seiten hervorquellen. Tatsache ist, daß sich der Bubikopf in den neuesten Haarmoden loszusagen „auf den Hinterkopf zurückgezogen“ hat. Wohl beugen die Frauen noch ihr Haupt der Schere und dem Rasiermesser des Haarfriseurs, aber nur am Hinterkopf lassen sie ihnen volle Freiheit. Hier wird das Haar kurz abgeschritten und aus dem Nacken austrastet, doch an den Seiten läßt die Dame sich ihre Flechten nicht mehr verkürzen, sondern sie sorgt dafür, daß sie hier wieder lang wachsen, und verwendet sie in den ursprünglichen Formen zur Umrahmung und zur malerischen Verschönerung des Gesichtes. Da werden lange Schnecken getragen, die wie natürliche Ohringe auf die Wangen herunterfallen, oder man bevorzugt kleine gedrehte Locken, die sich um die Ohren schmiegen und zu „winfen“ scheinen, wie die „Herrenwimper“ früherer Zeiten. Die einfachste Form sind die Korallenherlocken, die an das Wiedermeier-Zeitalter erinnern. Aber die Haare werden auch über den Nacken zurückgelegt und dort in anmutigen Formen geordnet. So ist also der Bubikopf — wenigstens an den Seiten — schon überwunden, und diese mannigfachen Versuche, die Frisur wieder auf einer größeren Haarlänge aufzubauen, lassen darauf schließen, daß man der Frau bald wieder die natürliche Schönheit ihres Kopfschmuckes zugehen wird.

Nehmen Sie Biomalz

wenn Sie Ihre Gesundheit und ein gutes, blühendes Aussehen erhalten wollen. Ihre Nerven erholen sich, Ihre Arbeitskraft hebt sich. Sie leisten mehr in Ihrem Beruf,

die Gesichtsfarbe wird frischer

und rosigter, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und infolgedessen eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettsatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Biomalz ist allen durch Ueberarbeitung, Krankheit, Nervosität geschwächten Personen zu empfehlen. Von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis einer Dose 1,90 Mk., mit Lecithin 5 Mk., mit Eisen (zur Stärkung für Blutarme und

Biomalz kräftigt und erfrischt den ganzen Körper ungem. Schläffe, welke Züge verschwinden.

Bleichfärbige 2,20 Mk., mit Kalz. extra (zur Stärkung für Lungenleidende) 2,50 Mk. Man verlange nur das echte Biomalz, nichts anderes, angeblich „Ebenogulose“. Nöte genau auf das Etikett. Druckschriften versehen wir auf Wunsch umsonst und postfrei.

Neu: Biomalz-Schokolade, je 100-Gramm-Tafel 60 Pf. und Biomalz-Bonbons, bestes Lindungsmittel bei Husten und Keiserheit, vorzüglicher Geschmack, je Beutel 30 Pf.

Gebr. Paternmann, Teltow-Berlin 52.



Berlin gegen Halle, das Handballerlebnis des Jahres, stattfinden wird. Dann geht es die Halle-Merkmale über...

Tennis

Internationale Deutsche Tennismeisterschaften. Das Kennungs-ergebnis zu den internationalen Deutschen Tennismeisterschaften...

Wassersport
Wanderpreise oder Dauerpreise?
Wer die für die Ruber berechneten Wettfahrtaufzeichnungen...

Wie soll man baden?
Es gibt für den gesund Menschen im Sommer wohl kein größeres Vergnügen, als sich an heißen Tagen im Wasser zu tummeln...

Waffensport
Wettinbundeschießen in Schneeberg.
Am Sonnabend haben die Festtage des Sächsischen Wettinbundes in Schneeberg ihr Ende erreicht...

- 1. Walter (Dresden) 36 Ringe, 2. Riebe (Dresden) 34, 3. Bent (Chemnitz) 34, 4. Heilshelm (Dresden) 34, 5. Ritz (Chemnitz) 34...

Rollschuhsport
Rollschuh-Stadtwettbewerb Chemnitz gegen Dresden.
Die Dresdner und Chemnitzer Rollschuhfahrer begeben sich am Sonntag und Montag in Chemnitz...

Vereinskalender
V. F. B. M. M. Reichthausen und Spiele.
Jugendversammlung im Steinbacher Hof.
Männerturnverein 'Vorwärts' Rabenau...

Stellenangebote
Zum 1. Oktober 1925 wird für größeren Milchviehbestand ein tüchtiger, selbst empfindlicher Oberfleischweizer gesucht...

Gesucht werden
1 Verkäuferin für sofort
1 Lehrling für 1. 10. 25
Schrittweise Einarbeitung mit Jugendabschluß und Gehaltsprüfung erbeten

Grundstücke
mit 100 000 Mk.
Barzahlung kaufte bezugsfreie modern. Einfam.-Villa
in guter Lage, Off. unt. V. N. 559 a, d. Exp. d. Bl.

Große trockne Räume
für Lagerungszwecke in der Nähe des Holzeinsparplatzes
Drogen-Einkaufsvereinigung in Dresden, L. G. m. b. H., Holzbrunnstraße 4.

Speisezimmer u. Schlafzimmer
kauf. Sie noch zu billiger, Preisen bei Wagners, Holtenauerstr. 1, 1. Etage, 10000 Mk. Schlafzimmer mit 1,50 groß Spiegelschrank, etc.

Einj. Stubenmädchen,
ausreißfähig u. erlabren, in großen Haushalten zum 1. 9. oder früher gesucht...

Stenotypistin
für sofort gesucht, Angebots mit Gehaltsanprüf., erbeten unter V. N. 559 a, d. Exp. d. Bl.

Grundbesitz
Bitten, Zinshäuser, Gärten, Gassen, Fabriken, Areal
Alex. Neubauer, Dresden, Verbinndstraße 12.

Goldmarkt
Wer teilt Kronenbank Geschäftsmann
300 Mark
auf 3 Monate-Bedrag gegen gute Zinsen? Off. M. G. 78, Filiale Vorderstraße 2.

Waffelbruch
Eingeladene, täglich frisch wieder zu haben Waffelwerkstatt, Holtenauerstr. 22, 1. Etage, 10000 Mk., Conditoren 6-2 Uhr.

Stellengesuche
Berh. Förster,
in lungen, 6. u. 10. u. 12. u. 14. u. 16. u. 18. u. 20. u. 22. u. 24. u. 26. u. 28. u. 30. u. 32. u. 34. u. 36. u. 38. u. 40. u. 42. u. 44. u. 46. u. 48. u. 50. u. 52. u. 54. u. 56. u. 58. u. 60. u. 62. u. 64. u. 66. u. 68. u. 70. u. 72. u. 74. u. 76. u. 78. u. 80. u. 82. u. 84. u. 86. u. 88. u. 90. u. 92. u. 94. u. 96. u. 98. u. 100. u. 102. u. 104. u. 106. u. 108. u. 110. u. 112. u. 114. u. 116. u. 118. u. 120. u. 122. u. 124. u. 126. u. 128. u. 130. u. 132. u. 134. u. 136. u. 138. u. 140. u. 142. u. 144. u. 146. u. 148. u. 150. u. 152. u. 154. u. 156. u. 158. u. 160. u. 162. u. 164. u. 166. u. 168. u. 170. u. 172. u. 174. u. 176. u. 178. u. 180. u. 182. u. 184. u. 186. u. 188. u. 190. u. 192. u. 194. u. 196. u. 198. u. 200. u. 202. u. 204. u. 206. u. 208. u. 210. u. 212. u. 214. u. 216. u. 218. u. 220. u. 222. u. 224. u. 226. u. 228. u. 230. u. 232. u. 234. u. 236. u. 238. u. 240. u. 242. u. 244. u. 246. u. 248. u. 250. u. 252. u. 254. u. 256. u. 258. u. 260. u. 262. u. 264. u. 266. u. 268. u. 270. u. 272. u. 274. u. 276. u. 278. u. 280. u. 282. u. 284. u. 286. u. 288. u. 290. u. 292. u. 294. u. 296. u. 298. u. 300. u. 302. u. 304. u. 306. u. 308. u. 310. u. 312. u. 314. u. 316. u. 318. u. 320. u. 322. u. 324. u. 326. u. 328. u. 330. u. 332. u. 334. u. 336. u. 338. u. 340. u. 342. u. 344. u. 346. u. 348. u. 350. u. 352. u. 354. u. 356. u. 358. u. 360. u. 362. u. 364. u. 366. u. 368. u. 370. u. 372. u. 374. u. 376. u. 378. u. 380. u. 382. u. 384. u. 386. u. 388. u. 390. u. 392. u. 394. u. 396. u. 398. u. 400. u. 402. u. 404. u. 406. u. 408. u. 410. u. 412. u. 414. u. 416. u. 418. u. 420. u. 422. u. 424. u. 426. u. 428. u. 430. u. 432. u. 434. u. 436. u. 438. u. 440. u. 442. u. 444. u. 446. u. 448. u. 450. u. 452. u. 454. u. 456. u. 458. u. 460. u. 462. u. 464. u. 466. u. 468. u. 470. u. 472. u. 474. u. 476. u. 478. u. 480. u. 482. u. 484. u. 486. u. 488. u. 490. u. 492. u. 494. u. 496. u. 498. u. 500. u. 502. u. 504. u. 506. u. 508. u. 510. u. 512. u. 514. u. 516. u. 518. u. 520. u. 522. u. 524. u. 526. u. 528. u. 530. u. 532. u. 534. u. 536. u. 538. u. 540. u. 542. u. 544. u. 546. u. 548. u. 550. u. 552. u. 554. u. 556. u. 558. u. 560. u. 562. u. 564. u. 566. u. 568. u. 570. u. 572. u. 574. u. 576. u. 578. u. 580. u. 582. u. 584. u. 586. u. 588. u. 590. u. 592. u. 594. u. 596. u. 598. u. 600. u. 602. u. 604. u. 606. u. 608. u. 610. u. 612. u. 614. u. 616. u. 618. u. 620. u. 622. u. 624. u. 626. u. 628. u. 630. u. 632. u. 634. u. 636. u. 638. u. 640. u. 642. u. 644. u. 646. u. 648. u. 650. u. 652. u. 654. u. 656. u. 658. u. 660. u. 662. u. 664. u. 666. u. 668. u. 670. u. 672. u. 674. u. 676. u. 678. u. 680. u. 682. u. 684. u. 686. u. 688. u. 690. u. 692. u. 694. u. 696. u. 698. u. 700. u. 702. u. 704. u. 706. u. 708. u. 710. u. 712. u. 714. u. 716. u. 718. u. 720. u. 722. u. 724. u. 726. u. 728. u. 730. u. 732. u. 734. u. 736. u. 738. u. 740. u. 742. u. 744. u. 746. u. 748. u. 750. u. 752. u. 754. u. 756. u. 758. u. 760. u. 762. u. 764. u. 766. u. 768. u. 770. u. 772. u. 774. u. 776. u. 778. u. 780. u. 782. u. 784. u. 786. u. 788. u. 790. u. 792. u. 794. u. 796. u. 798. u. 800. u. 802. u. 804. u. 806. u. 808. u. 810. u. 812. u. 814. u. 816. u. 818. u. 820. u. 822. u. 824. u. 826. u. 828. u. 830. u. 832. u. 834. u. 836. u. 838. u. 840. u. 842. u. 844. u. 846. u. 848. u. 850. u. 852. u. 854. u. 856. u. 858. u. 860. u. 862. u. 864. u. 866. u. 868. u. 870. u. 872. u. 874. u. 876. u. 878. u. 880. u. 882. u. 884. u. 886. u. 888. u. 890. u. 892. u. 894. u. 896. u. 898. u. 900. u. 902. u. 904. u. 906. u. 908. u. 910. u. 912. u. 914. u. 916. u. 918. u. 920. u. 922. u. 924. u. 926. u. 928. u. 930. u. 932. u. 934. u. 936. u. 938. u. 940. u. 942. u. 944. u. 946. u. 948. u. 950. u. 952. u. 954. u. 956. u. 958. u. 960. u. 962. u. 964. u. 966. u. 968. u. 970. u. 972. u. 974. u. 976. u. 978. u. 980. u. 982. u. 984. u. 986. u. 988. u. 990. u. 992. u. 994. u. 996. u. 998. u. 1000. u. 1002. u. 1004. u. 1006. u. 1008. u. 1010. u. 1012. u. 1014. u. 1016. u. 1018. u. 1020. u. 1022. u. 1024. u. 1026. u. 1028. u. 1030. u. 1032. u. 1034. u. 1036. u. 1038. u. 1040. u. 1042. u. 1044. u. 1046. u. 1048. u. 1050. u. 1052. u. 1054. u. 1056. u. 1058. u. 1060. u. 1062. u. 1064. u. 1066. u. 1068. u. 1070. u. 1072. u. 1074. u. 1076. u. 1078. u. 1080. u. 1082. u. 1084. u. 1086. u. 1088. u. 1090. u. 1092. u. 1094. u. 1096. u. 1098. u. 1100. u. 1102. u. 1104. u. 1106. u. 1108. u. 1110. u. 1112. u. 1114. u. 1116. u. 1118. u. 1120. u. 1122. u. 1124. u. 1126. u. 1128. u. 1130. u. 1132. u. 1134. u. 1136. u. 1138. u. 1140. u. 1142. u. 1144. u. 1146. u. 1148. u. 1150. u. 1152. u. 1154. u. 1156. u. 1158. u. 1160. u. 1162. u. 1164. u. 1166. u. 1168. u. 1170. u. 1172. u. 1174. u. 1176. u. 1178. u. 1180. u. 1182. u. 1184. u. 1186. u. 1188. u. 1190. u. 1192. u. 1194. u. 1196. u. 1198. u. 1200. u. 1202. u. 1204. u. 1206. u. 1208. u. 1210. u. 1212. u. 1214. u. 1216. u. 1218. u. 1220. u. 1222. u. 1224. u. 1226. u. 1228. u. 1230. u. 1232. u. 1234. u. 1236. u. 1238. u. 1240. u. 1242. u. 1244. u. 1246. u. 1248. u. 1250. u. 1252. u. 1254. u. 1256. u. 1258. u. 1260. u. 1262. u. 1264. u. 1266. u. 1268. u. 1270. u. 1272. u. 1274. u. 1276. u. 1278. u. 1280. u. 1282. u. 1284. u. 1286. u. 1288. u. 1290. u. 1292. u. 1294. u. 1296. u. 1298. u. 1300. u. 1302. u. 1304. u. 1306. u. 1308. u. 1310. u. 1312. u. 1314. u. 1316. u. 1318. u. 1320. u. 1322. u. 1324. u. 1326. u. 1328. u. 1330. u. 1332. u. 1334. u. 1336. u. 1338. u. 1340. u. 1342. u. 1344. u. 1346. u. 1348. u. 1350. u. 1352. u. 1354. u. 1356. u. 1358. u. 1360. u. 1362. u. 1364. u. 1366. u. 1368. u. 1370. u. 1372. u. 1374. u. 1376. u. 1378. u. 1380. u. 1382. u. 1384. u. 1386. u. 1388. u. 1390. u. 1392. u. 1394. u. 1396. u. 1398. u. 1400. u. 1402. u. 1404. u. 1406. u. 1408. u. 1410. u. 1412. u. 1414. u. 1416. u. 1418. u. 1420. u. 1422. u. 1424. u. 1426. u. 1428. u. 1430. u. 1432. u. 1434. u. 1436. u. 1438. u. 1440. u. 1442. u. 1444. u. 1446. u. 1448. u. 1450. u. 1452. u. 1454. u. 1456. u. 1458. u. 1460. u. 1462. u. 1464. u. 1466. u. 1468. u. 1470. u. 1472. u. 1474. u. 1476. u. 1478. u. 1480. u. 1482. u. 1484. u. 1486. u. 1488. u. 1490. u. 1492. u. 1494. u. 1496. u. 1498. u. 1500. u. 1502. u. 1504. u. 1506. u. 1508. u. 1510. u. 1512. u. 1514. u. 1516. u. 1518. u. 1520. u. 1522. u. 1524. u. 1526. u. 1528. u. 1530. u. 1532. u. 1534. u. 1536. u. 1538. u. 1540. u. 1542. u. 1544. u. 1546. u. 1548. u. 1550. u. 1552. u. 1554. u. 1556. u. 1558. u. 1560. u. 1562. u. 1564. u. 1566. u. 1568. u. 1570. u. 1572. u. 1574. u. 1576. u. 1578. u. 1580. u. 1582. u. 1584. u. 1586. u. 1588. u. 1590. u. 1592. u. 1594. u. 1596. u. 1598. u. 1600. u. 1602. u. 1604. u. 1606. u. 1608. u. 1610. u. 1612. u. 1614. u. 1616. u. 1618. u. 1620. u. 1622. u. 1624. u. 1626. u. 1628. u. 1630. u. 1632. u. 1634. u. 1636. u. 1638. u. 1640. u. 1642. u. 1644. u. 1646. u. 1648. u. 1650. u. 1652. u. 1654. u. 1656. u. 1658. u. 1660. u. 1662. u. 1664. u. 1666. u. 1668. u. 1670. u. 1672. u. 1674. u. 1676. u. 1678. u. 1680. u. 1682. u. 1684. u. 1686. u. 1688. u. 1690. u. 1692. u. 1694. u. 1696. u. 1698. u. 1700. u. 1702. u. 1704. u. 1706. u. 1708. u. 1710. u. 1712. u. 1714. u. 1716. u. 1718. u. 1720. u. 1722. u. 1724. u. 1726. u. 1728. u. 1730. u. 1732. u. 1734. u. 1736. u. 1738. u. 1740. u. 1742. u. 1744. u. 1746. u. 1748. u. 1750. u. 1752. u. 1754. u. 1756. u. 1758. u. 1760. u. 1762. u. 1764. u. 1766. u. 1768. u. 1770. u. 1772. u. 1774. u. 1776. u. 1778. u. 1780. u. 1782. u. 1784. u. 1786. u. 1788. u. 1790. u. 1792. u. 1794. u. 1796. u. 1798. u. 1800. u. 1802. u. 1804. u. 1806. u. 1808. u. 1810. u. 1812. u. 1814. u. 1816. u. 1818. u. 1820. u. 1822. u. 1824. u. 1826. u. 1828. u. 1830. u. 1832. u. 1834. u. 1836. u. 1838. u. 1840. u. 1842. u. 1844. u. 1846. u. 1848. u. 1850. u. 1852. u. 1854. u. 1856. u. 1858. u. 1860. u. 1862. u. 1864. u. 1866. u. 1868. u. 1870. u. 1872. u. 1874. u. 1876. u. 1878. u. 1880. u. 1882. u. 1884. u. 1886. u. 1888. u. 1890. u. 1892. u. 1894. u. 1896. u. 1898. u. 1900. u. 1902. u. 1904. u. 1906. u. 1908. u. 1910. u. 1912. u. 1914. u. 1916. u. 1918. u. 1920. u. 1922. u. 1924. u. 1926. u. 1928. u. 1930. u. 1932. u. 1934. u. 1936. u. 1938. u. 1940. u. 1942. u. 1944. u. 1946. u. 1948. u. 1950. u. 1952. u. 1954. u. 1956. u. 1958. u. 1960. u. 1962. u. 1964. u. 1966. u. 1968. u. 1970. u. 1972. u. 1974. u. 1976. u. 1978. u. 1980. u. 1982. u. 1984. u. 1986. u. 1988. u. 1990. u. 1992. u. 1994. u. 1996. u. 1998. u. 2000. u. 2002. u. 2004. u. 2006. u. 2008. u. 2010. u. 2012. u. 2014. u. 2016. u. 2018. u. 2020. u. 2022. u. 2024. u. 2026. u. 2028. u. 2030. u. 2032. u. 2034. u. 2036. u. 2038. u. 2040. u. 2042. u. 2044. u. 2046. u. 2048. u. 2050. u. 2052. u. 2054. u. 2056. u. 2058. u. 2060. u. 2062. u. 2064. u. 2066. u. 2068. u. 2070. u. 2072. u. 2074. u. 2076. u. 2078. u. 2080. u. 2082. u. 2084. u. 2086. u. 2088. u. 2090. u. 2092. u. 2094. u. 2096. u. 2098. u. 2100. u. 2102. u. 2104. u. 2106. u. 2108. u. 2110. u. 2112. u. 2114. u. 2116. u. 2118. u. 2120. u. 2122. u. 2124. u. 2126. u. 2128. u. 2130. u. 2132. u. 2134. u. 2136. u. 2138. u. 2140. u. 2142. u. 2144. u. 2146. u. 2148. u. 2150. u. 2152. u. 2154. u. 2156. u. 2158. u. 2160. u. 2162. u. 2164. u. 2166. u. 2168. u. 2170. u. 2172. u. 2174. u. 2176. u. 2178. u. 2180. u. 2182. u. 2184. u. 2186. u. 2188. u. 2190. u. 2192. u. 2194. u. 2196. u. 2198. u. 2200. u. 2202. u. 2204. u. 2206. u. 2208. u. 2210. u. 2212. u. 2214. u. 2216. u. 2218. u. 2220. u. 2222. u. 2224. u. 2226. u. 2228. u. 2230. u. 2232. u. 2234. u. 2236. u. 2238. u. 2240. u. 2242. u. 2244. u. 2246. u. 2248. u. 2250. u. 2252. u. 2254. u. 2256. u. 2258. u. 2260. u. 2262. u. 2264. u. 2266. u. 2268. u. 2270. u. 2272. u. 2274. u. 2276. u. 2278. u. 2280. u. 2282. u. 2284. u. 2286. u. 2288. u. 2290. u. 2292. u. 2294. u. 2296. u. 2298. u. 2300. u. 2302. u. 2304. u. 2306. u. 2308. u. 2310. u. 2312. u. 2314. u. 2316. u. 2318. u. 2320. u. 2322. u. 2324. u. 2326. u. 2328. u. 2330. u. 2332. u. 2334. u. 2336. u. 2338. u. 2340. u. 2342. u. 2344. u. 2346. u. 2348. u. 2350. u. 2352. u. 2354. u. 2356. u. 2358. u. 2360. u. 2362. u. 2364. u. 2366. u. 2368. u. 2370. u. 2372. u. 2374. u. 2376. u. 2378. u. 2380. u. 2382. u. 2384. u. 2386. u. 2388. u. 2390. u. 2392. u. 2394. u. 2396. u. 2398. u. 2400. u. 2402. u. 2404. u. 2406. u. 2408. u. 2410. u. 2412. u. 2414. u. 2416. u. 2418. u. 2420. u. 2422. u. 2424. u. 2426. u. 2428. u. 2430. u. 2432. u. 2434. u. 2436. u. 2438. u. 2440. u. 2442. u. 2444. u. 2446. u. 2448. u. 2450. u. 2452. u. 2454. u. 2456. u. 2458. u. 2460. u. 2462. u. 2464. u. 2466. u. 2468. u. 2470. u. 2472. u. 2474. u. 2476. u. 2478. u. 2480. u. 2482. u. 2484. u. 2486. u. 2488. u. 2490. u. 2492. u. 2494. u. 2496. u. 2498. u. 2500. u. 2502. u. 2504. u. 2506. u. 2508. u. 2510. u. 2512. u. 2514. u. 2516. u. 2518. u. 2520. u. 2522. u. 2524. u. 2526. u. 2528. u. 2530. u. 2532. u. 2534. u. 2536. u. 2538. u. 2540. u. 2542. u. 2544. u. 2546. u. 2548. u. 2550. u. 2552. u. 2554. u. 2556. u. 2558. u. 2560. u. 2562. u. 2564. u. 2566. u. 2568. u. 2570. u. 2572. u. 2574. u. 2576. u. 2578. u. 2580. u. 2582. u. 2584. u. 2586. u. 2588. u. 2590. u. 2592. u. 2594. u. 2596. u. 2598. u. 2600. u. 2602. u. 2604. u. 2606. u. 2608. u. 2610. u. 2612. u. 2614. u. 2616. u. 2618. u. 2620. u. 2622. u. 2624. u. 2626. u. 2628. u. 2630. u. 2632. u. 2634. u. 2636. u. 2638. u. 2640. u. 2642. u. 2644. u. 2646. u. 2648. u. 2650. u. 2652. u. 2654. u. 2656. u. 2658. u. 2660. u. 2662. u. 2664. u. 2666. u. 2668. u. 2670. u. 2672. u. 2674. u. 2676. u. 2678. u. 2680. u. 2682. u. 2684. u. 2686. u. 2688. u. 2690. u. 2692. u. 2694. u. 2696. u. 2698. u. 2700. u. 2702. u. 2704. u. 2706. u. 2708. u. 2710. u. 2712. u. 2714. u. 2716. u. 2718. u. 2720. u. 2722. u. 2724. u. 2726. u. 2728. u. 2730. u. 2732. u. 2734. u. 2736. u. 2738. u. 2740. u. 2742. u. 2744. u. 2746. u. 2748. u. 2750. u. 2752. u. 2754. u. 2756. u. 2758. u. 2760. u. 2762. u. 2764. u. 2766. u. 2768. u. 2770. u. 2772. u. 2774. u. 2776. u. 2778. u. 2780. u. 2782. u. 2784. u. 2786. u. 2788. u. 2790. u. 2792. u. 2794. u. 2796. u. 2798. u. 2800. u. 2802. u. 2804. u. 2806. u. 2808. u. 2810. u. 2812. u. 2814. u. 2816. u. 2818. u. 2820. u. 2822. u. 2824. u. 2826. u. 2828. u. 2830. u. 2832. u. 2834. u. 2836. u. 2838. u. 2840. u. 2842. u. 2844. u.

Börsen- und Handelsteil

Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 7. August 1925.

	7. August	31. Juli
Aktiva.		
Goldbestand	19 331 980,75	19 149 958,75
Deckungsfähige Devisen	6 068 272,35	6 064 172,50
Wechsel und Schecks	74 172 595,83	74 319 028,75
Deutsche Scheckeinlagen	31 701,18	35 007,58
Noten anderer Banken	3 602 422,-	3 057 199,-
Bombard-Bestände	168 910,-	158 910,-
Effektive Bestände	31 770,96	15 924,11
Sonstige Aktiva	7 880 082,61	8 134 779,92
Passiva.		
Kapital	15 000 000,-	15 000 000,-
Reservefonds	3 000 000,-	3 000 000,-
Banknoten im Umlauf	60 905 501,87	62 307 901,87
Tägliche fällige Verbindlichkeiten	11 742 089,97	10 525 304,23
Verbindlichkeiten mit Abkündigungsriff	2 709 964,11	2 301 607,25
Verbindlichkeiten mit Rentenbank	13 000 000,-	13 000 000,-
Sonstige Passiva	4 929 359,53	4 798 165,26
Verbindlichkeiten aus weitergegebenen im Laufe zahlbaren Wechseln	3 699 946,84	4 193 616,12

Wochenchau vom Weizengetreidemarkt.

Rachdem im Weizenhandel in der letzten Zeit eine gewisse Ebullition eingetreten war, scheint sich nunmehr eine Wendung zu vollziehen. Die Ernte des letzten Jahres konnte in Menge wie auch in Güte nur wenig zufriedustellen. Wenn im Geschäft von 1924/25 eine gewisse Materialknappheit herrschte, so erwies sich auch noch die teilweise geringe Qualität wie die Preise, die vom Erzeuger gefordert wurden, das Geschäft sehr, so daß die Mehrzahl der Käufer zu seinem günstigen Geschäftsergebnis kommen konnte. Die diesjährige Ernte wird sehr große Mengen an den Markt bringen, deren Verwertung nicht leicht sein wird. Trotzdem die Bestände im Handel wie bei den Mählern ziemlich geräumt sind, ist es sehr die Frage, ob die Käufer und die Getreide verarbeitende Industrie wieder Vorwärts in dem Umlauf, wie es früher als selbstverständlich galt, auf Lager nehmen. Unter den heutigen Verhältnissen ist eine Veranschlagung nicht mehr zu erreichen und die Diskontierung der Wechsel, die von den Käufern jetzt allgemein gegeben werden, erschwert die Verwertung des Getreides.

Die Weizenhandlung, so befinden sich auch die anderen europäischen Länder augenblicklich im Übergang von der alten zur neuen Ernte. Zum größten Teil hat man die Erntearbeiten noch nicht beendet. Während in den nördlichen Gegenden die Drescharbeiten fortgeschritten sind, sind in Mittel- und Südwesteuropa die Landwirte noch zu sehr mit der Bindung der Ernte beschäftigt, um bereits jetzt den Bedarf in größerem Maße zu versorgen.

Der Versuch eines Restpostens der amerikanischen Hausspekulation wird auf dem Weltmarkt nicht ohne Erfolg bleiben, zumal die Konsumländer mit einer reichen Ernte noch nicht gänzlich auf ihre eigenen Zufuhren rechnen können. In England erfordern die Preise eine Befestigung um 12 bis 15 Cent pro Bushel, dagegen scheinen für die kanadische Ernte die guten Erwartungen nicht in Erfüllung gehen zu wollen. Man erwartet hier keine große Veränderung gegenüber den Schätzungen im Juli. In den Vereinigten Staaten, wie auch in Kanada hört man kaum noch Klagen über Schäden durch Schmarotzer, andererseits sind auch die Droschgergebnisse in amerikanischen Winterweizen, soweit bisher zu erkennen ist, besser, als man erwartete. England hat infolge der überseeischen Bewegung mehr auf schwimmende bzw. schnell abzuladende Ware ausgedrungen und die Notierungen aus Liverpool sind infolgedessen eine nicht unerhebliche Steigerung. Auch der Kontinent hat für schnell erzielbaren Weizen mehr ausgedrungen, wobei im Mittelamerika hauptsächlich die unbeständige Witterung der letzten Wochen mit den Rückschlag gab. In Russland zeigt sich mehr und mehr die Neigung zu Verkäufen. Die russische Ausfuhrbehörde hat noch England und Frankreich auf August-Abnahme größere Mengen abgelehnt. Es zeigt sich immer mehr, daß es der russischen Behörde darauf ankommt, größere Ansaugungen zu erhalten, um teilweise Geld für die ankunftsreichen Getreidemengen in die Hand zu bekommen und andererseits finanziellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Was Deutschland anbelangt, so konnte Mitteldeutschland, das früher teilweise als Hauptkäufer auftrat, in seinen Beständen mit den Preisen nicht immer Schritt halten. In Westdeutschland wurde verhältnismäßig viel Weizen und Roggen an der Aste aufgenommen. In Ostpreußen ist das Weizengeschäft noch wenig in Gang gekommen, während in Ostpreußen eine gewisse Verknappung bemerkbar macht. Auch in Weizen konnte ein recht gutes Geschäft nicht aufkommen, doch ist die Tendenz hier weiter fest.

Wirtschaftsfragen.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichsausschusses der Mitteldeutschland hielt kürzlich in Weidenburg eine Sitzung ab, in der Reichsfinanzdirektor Bergwerdt Direktor Leopold einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der Wirtschaft und ihr Einfluß auf die Produktionskosten hielt. Er führte aus, daß alle Lohnverhandlungen innerhalb der Reichswirtschaftlichkeit und -notwendigkeit der deutschen Wirtschaft nach dem Grundsatze einer gesunden Arbeits- und Arbeitsleistungspolitik geführt werden müßten. Das Sollen der Indexlöhne sei zu verfallen. An zwei Stellen insbesondere kranke die deutsche Lohnpolitik, an der Technik des Schweißens und der folgenden inneren Einstellung des Reichsarbeiters. Wenn bei Lohnverhandlungen die feste Aussicht auf eine Verbandszugehörigkeit durch eine dritte Stelle bestehe, sei eine Einigung der Parteien unter sich psychologisch fast unmöglich.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Ausführenden (nach Dr. Oetzel) (Weissenhof) über den Faktor Mensch in der Industrie. Wichtigste Aufgabe der deutschen Industrie in den nächsten Jahrzehnten sei Erzeugung der durch den Weltfrieden der nationalen Wirtschaft und Wahrung der durch den Versailler Vertrag dem deutschen Volke auferlegten Lasten.

In der Sitzung wurde ferner eine Entschließung über die Finanzpolitik der öffentlichen Körperschaften folgenden Wortlautes angenommen:

Mit steigender Sorge verfolgt die mitteldeutsche Wirtschaft die Ausgabepolitik des Reiches, noch mehr allerdings der Länder und Gemeinden und die dadurch bedingte finanzielle Belastung der Betriebe. Während im Jahre 1914 die gesamte Steuerlast im Reich, in Ländern und Gemeinden rund 4,4 Milliarden betrug, ist sie in dem durch das Versailler Diktat veränderten Gebiet des Reiches im Jahre 1924 auf rund 10 Milliarden angewachsen. Für das Jahr 1925 ist, insbesondere bei den Gemeinden, eine weitere Zunahme der Ausgaben festzustellen. Die für den Eigenbedarf des Reiches erforderlichen Steuern sind um mehr als 100 % gestiegen, während sich die Steuern der Länder und Gemeinden einschließlich der Ueberweisungen aus Reichsteuern fast verdoppelt haben. Das Gesamtgewicht des Reiches ist auch, abgesehen von den Betriebsverwaltungsleistungen, noch immer über Gebühr angewachsen; bedingt durch das allein die Reichsfinanzverwaltung ein Personal von rund 73 000 Köpfen, das ist mehr, als der gesamte preußische Staat an Beamten, Angestellten und Arbeitern zusammen besitzt. Das stark verkleinerte Preußen muß zur Balanceierung seines Etats im Jahre 1925 1926 15 Millionen an Steuern (einschließlich der Reichsüberweisungen) einnehmen gegenüber 589 Millionen im Jahre 1924, also das Zweifelhundertfache. Wenn man auch berücksichtigt, daß jetzt die hohen Ueberflüsse aus den preußischen Staatsbahnen in Vorkauf gekommen sind, bleibt trotzdem die Steigerung unverhältnismäßig hoch. Am bedenklichsten ist die Finanzgebarung der Gemeinden, die sich in ihren Ausgaben, insbesondere in den Gehalts- und Gehaltszuschüssen, noch immer nicht von den Gewohnheiten der Inflationszeit haben freimachen können. Die für die Wirtschaft auf die Dauer unrentable hohen Zuschläge zu den Realsteuern (Gewerbe- und Grundsteuern) reden eine einbringliche Sprache. Hier bedarf es einer besonders eingehen-

Eine Handelsflotte auf dem Schrotthaufen.

Das Plasko der amerikanischen Staatschiffahrt.

Zu derselben Zeit, da mit der Liquidierung des Stinnes-Konzerns der durchweg aus ganz neuen Dampfern bestehende Schiffsparc der Stinnes-Linien mit einem Transporthraum von 125 000 Tonnen in andere Hände übergegangen ist, vollzieht sich jenseits des Atlantik der erste Akt der Auflösung einer amerikanischen Staatsflotte. Es bleibt eine anerkannter Weise Leistung der Vereinigten Staaten, während des Seekrieges durch den Bau einer riesigen Handelsflotte die Schwierigkeiten des Transporthes von Mannschaften und Material überwinden zu haben, um so mehr, als seit dem amerikanischen Bürgerkrieg die amerikanische Flagge fast ganz aus dem atlantischen Verkehr verschwunden war. Mit einem Schiffsraum von fast 12 Millionen Tonnen verfügten die U. S. A. nach dem Kriege über die größte Handelsflotte nach der englischen mit 19 Millionen Tonnen.

Mit dieser Handelsflotte verlor Amerika dann, den Friedensbetrieb ausgenommen, und zwar vorwiegend in staatlicher Regie, denn 1300 Schiffe mit fast 7 Millionen Tonnen waren Regierungsschiffe. Aber dieser Staatbetrieb erwies sich angesichts des Ueberflusses an Weltschiffstonnage bald als unrentabel und beständigte damit die früheren Erfahrungen, obwohl man zunächst die verbleibenden Kriegsschiffe, Serientrauerer und der Kriegzeit, auslieferte. Sie sind hauptweise auf der Küstengebiet der ehemaligen Deutschen Werke abgewrackt worden, ebenso wie das vielgenannte Reforbschiff für Truppentransporte, die „Minnesota“. Der Betrieb der amerikanischen Staatsreederei hatte 1923/24 einen Verlust von 41 Millionen Dollar. Ebenso hat die kanadische und australische Staatsreederei immer nur ein riesiges Defizit gehabt; Australien in zwei Jahren 60 Millionen Dollar, Kanada 80 Millionen. Diese Verluste haben in allen drei Ländern zu dem Entschluß geführt, diese Staatsreederei zu liquidieren, den unrentablen Schiffsraum auszuscheiden und die private Schiffahrt von dieser Konkurrenz zu entlasten.

Da von den am 1. Januar 1925 vorhandenen 1248 amerikanischen Regierungsschiffen 885 in den Häfen aufgeliefert waren und nur noch 368 fuhrten, während in der Privatreederei das Verhältnis umgekehrt war, so beschloß man, zunächst 800 Regierungsdampfer von je 3000 Tonnen Tragfähigkeit zu verkaufen. Als Mindestpreis waren 50 000 Dollar festgelegt, und Bedingung war, daß die Schiffe unter amerikanischer Flagge bleiben sollten. Zu diesem Verkaufstermin am 30. Juni sind aber keine Angebote erfolgt, so entschloß man sich zu dem weiteren Schritt, 200 Regierungsdampfer mit einem Gesamttraum von 817 000 Tonnen zum Abwracken auszubieten. Was diese Ziffern bedeuten, ergibt sich, wenn man bedenkt, daß die U. S. A. zu Beginn des Krieges überhaupt nur über eine Seehandelsflotte von 1 887 000 Tonnen Gesamttraum verfügte und daß der Tonnagegehalt der zum Verkauf gestellten Schiffe ungefähr dem Transporthraum des heutigen Schiffsbestandes der Dapag und des Norddeutschen Lloyd zusammen entspricht.

Bedingung bei dem Verkauf dieser Staatschiffe war es, daß nicht nur die Dampfer selber, sondern auch ihre Maschinen abgewrackt werden und auf den Schrotthaufen gehen sollen. Es sind eben auch amerikanische Riesenmaschinen, wenn eine ganze Ozeanflotte zu allem Eisen zerhackt wird. Es konnte auch nicht wundernehmen, daß sich auf solchem Riesengeschäft nur ein Mann gefunden hat, der alle Unternehmungen großzügig anzufassen pflegt. Als Käufer für diesen gewaltigen Schiffsparc wird Henry Ford

genannt, und wenn der Kaufpreis von 1700 000 Dollar, von dem berichtet wird, stimmt, so ist der Ertrag dieses Geschäfts für die amerikanische Staatsreederei gegenüber dem ersten Angebot minimal. Mit diesem ersten Termin wird die Verliquidierung der staatlichen amerikanischen Handelsflotte aber nicht zu Ende sein. Da alle Verträge, die Schiffe als solche zu verkaufen, fehlgeschlagen sind, so wird man sich entschließen müssen, auch weitere Schiffe abzuwracken und den unrentablen Staatsbetrieb überhaupt zu liquidieren, bis dann nur noch die amerikanische Privatreederei mit einem gegenwärtigen Schiffsbestand von 1047 Schiffen mit 5 Millionen Tonnen übrig bleibt.

In dieser privaten amerikanischen Handelsflotte nehmen die ehemaligen Schiffe der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften einen wichtigen Platz ein. Sie allein werfen eine leibliche Rente ab, seitdem Dapag und Lloyd mit ihrem seemannischen und kaufmännischen Personal und ihrem Verwaltungsapparat nach dem Kriege diese Schiffe in gemeinsamen Linien mit den amerikanischen Besitzern wieder in Betrieb genommen haben. An großen Dampfern betreiben die Amerikaner außerdem einige nach Südamerika und aus wirtschaftlichen Preilagegründen nach Ostasien, während der eigentliche Passagierverkehr auf dem Pazifik vorwiegend den Japanern zugefallen ist. Das ist keine Zufallserscheinung, denn schon vor dem Kriege hatte es sich erwiesen, daß sich amerikanische Linien auf dem Atlantik nur schwer gegenüber der deutschen und englischen Konkurrenz behaupten konnten. Wenn die Amerikaner heute vielfach im Verkehr nach Europa französische Linien bevorzugen, so ist das eine vorübergehende Konjunktur, die mit dem Niedergang des französischen Franken aufammenhängt.

Die Reforbschiffe der Seehandelsflotte der amerikanischen Seehandelsflotte, mit denen man drüber nach dem Kriege prahlte, sind jedenfalls rasch im Schwinden. Die besten und rentabelsten Schiffe der amerikanischen Handelsflotte sind ehemals deutsche Schiffe mit vorwiegend deutscher Besatzung, denn bei der Eigenart des amerikanischen Seefahrts- und der amerikanischen Erziehung wird sich ein amerikanisches Schiffspersonal für solchen Dienst auch immer schwer finden lassen, und das ist sehr wichtig. Bezeichnend ist es auch, daß die amerikanische Handelsflotte sich neuerdings nicht oben, sondern nur noch unten ergänzt. Die meisten amerikanischen Neubauten sind Schiffe bis zu 2000 Tonnen, sind also für die sogenannte Küstenschiffahrt, die Fahrt nach Westindien usw. bestimmt. Mit ihrer Gesamtzahl rangieren die U. S. A. heute hinter Schweden. Das moderne Motorschiff ist in Nordamerika — dem Lande des Fortschritts und des Petroleums — nur mit zwei kleinen Fahrzeugen vertreten, während England 54 und deutsche Werften 55 Motorschiffe auf Stapel haben.

So wird die amerikanische Handelsflotte in absehbarer Zeit — abgesehen von ihrem Besitz an ehemals deutschen Schiffen, der sich aber auch einmal aufbraucht — voraussichtlich allmählich wieder auf den Stand von 1914 zurückfallen, zugleich allerdings des neuen Verkehrs nach Südamerika und Ostasien. Weltwirtschaftliche Weiche werden eben doch allmählich wieder wirksam. Wenn die amerikanische Staatsreederei schließlich einige Linien durchhalten will, die für die Privatreederei gänzlich unrentabel sind, so ist das eine mehr politische und Prestigeangelegenheit und hat mit dem Handel an sich nichts zu tun.

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 11. August.

Im weiteren Verlaufe der Börse wurde die Tendenz ausgesprochen. Ihren Ausgang nahm diese Verfallung vom Montanmarkt, wo auf Exzitationen dieser Depot auf Abgaben namentlich von böhmischer Seite und Gerüchte über eventuelle einsetzende englische Kohlenpreiserhöhungen die Stimmung außerordentlich gedrückt war. Die ersten Kurse erlitten durchweg mehrprozentige Rückschläge. Am Eisenmarkt hatte die 5%ige Reichsanleihe mit 0,185 ihren bisher niedrigsten Kurs. Auch Nordwerte schlossen sich der matten Gaitung an. Privatdiskont kurze Sicht 7,875 %, lange Sicht 7,75 %. Während der zweiten Börsensunde erfuhr das Kurzniveau allgemein eine weitere starke Senkung, da man wissen wollte, daß die gebliebenen Verkäufe am Montanmarkt zum Teil aus Konzernbesitz kommen, während fernerhin auch aus dem Rheinlande und von böhmischer Seite, sowie Blankoverkäufe der Spekulation vorgenommen wurden. Auch verminderte das Gerücht, daß ein Altes dieses Rohstoffs es abgesehen habe, sich an dem künftigen Eisenmarkt einzuhalten zu beteiligen. Wenn auch bei Schluss der Börse vereinzelt Rückläufe vorgenommen wurden und die Spekulation sich hierdurch zu Deduktionen veranlaßt sah, so konnte doch die daraufhin erfolgte Erholung von 1/2 bis 1 % an der insgesamt matten Verfallung der Börse nichts ändern. Zur Normale dieser nachschlechten Deduktionen regte u. a. auch die Ermäßigung des Privatdiskontsatzes auf 7,75% für lange Sicht an. Im einzelnen schlossen sich mit 60,5, Selbsterlöse mit 66,75, Carpenier mit 66,5, Rheinhardt mit 49,5, Deutsch-Augsburger mit 56,75, Ochsner mit 118,75, Oberfelder mit 114, Badische Kautin mit 122, K. G. G. mit 96, Kriegerleihe mit 0,160 nach 0,155, Schuggeleitsanleihe mit 7,75% für lange Sicht an. Am Kassamarkt war die Tendenz überwiegend matt. 6 % verloren Rohmann-Wärter, während Oetmann 4,25, Gestorfer Maschinen 2, Ludwig Kupfer 2, Grunow-Kerlin 2,5 und eine große Anzahl weiterer Papiere bis 2,75 einbüßten. Die demgegenüber zu verzeichnenden Kurssteigerungen gingen nicht über 1,75 bis 2 % hinaus. Am Markt der Wechselkursen waren die Schwankungen minimal. Es überwogen geringfügige Rückschläge.

Frankfurter Abendbörse vom 11. August.
Auch die heutige Abendbörse fand unter dem Zeichen der Abgabeweltung. Bei lukrosem Geschäft zeigte sich die Rückbildung auf allen Gebieten fort. Die härtesten Verluste wies der Montanmarkt auf; dann folgten gewisse Werte. Konstanten waren gehalten. Am Rentenmarkt zeigte die Kriegsanleihe ebenfalls noch unten gerichtete Tendenz. Der Schluss der Abendbörse war schwach. — Deutsche Anleihe: 5%ige Reichsanleihe 0,185, Schuggeleitsanleihe 2,75. — Bankaktien: Commerzbank 95, Darmstädter Bank 111,5, Deutsche Bank 112,75, Diskontogesellschaft 102,75, Dresdner Bank 100,25, Reichsbank 120,87, Oesterreichische Kreditaktien 7,14. — Montanaktien: Bochumer 55,5, Deutsch-Augsburger 55,5, Mannesmann 57, Phönix 16, Rheinische Braunkohle 100, Rheinisch 45, Rheinwälder 48,75, Rati. Kohlenwerke 112. — Chemische Werte: Badische Kautin 121,82, Oberfelder 118,75, Ochsner 118,75. — Industriewerte: K. G. G. 92,75, Licht und Kraft 80, Reichwerke 74,15, Schudert 81,15, Zuckerfabrik Heilbrunn 84.

Bomben, 11. August. Devisenkurse. (Schluß.) New York 4,84,75, Montreal 4,85, Amsterdam 12,85, Paris 108,50, Brüssel 101,50, Kopenhagen 18,75, Berlin 90,40, Schweiz 26,00, Spanien 85,65, Venedig 24,5, London 21,20, Stockholm 18,07, Copen 21,20, Belgien 102,80, Prag 165,70, Budapest 146,00, Warschau 270, Sofia 670, Rumänien 940, Athen 815, Konstantinopel 820, Wien 34,52, Barcelona 23,50, Buenos Aires 45,375, Rio de Janeiro 109, Alexandria 97,50, Hongkong 24,875, Shanghai 3,29 1/2, Yokohama 1,875, Manila 24,50, Moskau 40,35, Valparaiso 40,25, Wechsel auf London 65,7.

New York, 11. August. Devisenkurse. (Anfang.) London 4,85,75, Paris 108,50, Brüssel 101,50, Kopenhagen 18,75, Berlin 90,40, Schweiz 26,00, Spanien 85,65, Venedig 24,5, London 21,20, Stockholm 18,07, Copen 21,20, Belgien 102,80, Prag 165,70, Budapest 146,00, Warschau 270, Sofia 670, Rumänien 940, Athen 815, Konstantinopel 820, Wien 34,52, Barcelona 23,50, Buenos Aires 45,375, Rio de Janeiro 109, Alexandria 97,50, Hongkong 24,875, Shanghai 3,29 1/2, Yokohama 1,875, Manila 24,50, Moskau 40,35, Valparaiso 40,25, Wechsel auf London 65,7.

* **Kannendortzer Papierfabrik A.-G.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung (23. Oktober) die Verteilung einer Dividende von 12 % auf die Stammaktien vorzuschlagen.

* **Clavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft in Berlin.** Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1924/25 und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 11,11 %. Der Aktionär General Heinrich, Geschäftsführer der Clavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft, regte an, daß die Clavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft sich dem Vorgehen von Rostock gegen die südwestafrikanische Regierung zur Ungültigkeitserklärung der Proklamation vom 19. November 1920 anschließen. In dieser Proklamation wurde einigen deutschen Kolonialgesellschaften ein Teil ihres Besitzes, der Rostock-Besitzteil das ganze Vermögen entzogen. Die Verwaltung von Clavi wies darauf hin, daß gerade ihre Gesellschaft bei der Rückzahlung des beschlagnahmten früheren Besitzes verhältnismäßig günstig abgekommen und 60 % ihres Eigentums wiedererlangt habe. Zur Vermeidung etwaiger Repressalien der Mandatsregierung sollte sie es nicht für zweckmäßig, sich in derselben Sache wie Rostock gegen die erwähnte Proklamation aufzusprechen, die nach Mitteilung des Generals Heinrich gegen die bestehenden Gesetze und den Friedensvertrag erfolgte. Auf Anfrage eines Aktionärs über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wies der Vorstand darauf hin, daß die zu erzielenden Preise von der Kurzbewegung für Blei und Kupfer auf dem Weltmarkt abhängig seien. Nach den erheblichen Schwankungen dieser Kurse während des letzten Berichtsjahres könne aber die voraussichtliche Kurzentwicklung in den kommenden Monaten nicht gesagt werden, doch hätten sich die erzielten Preise seit dem 1. April d. J. dem Beginn des neuen Geschäftsjahres, befriedigend gehalten, so daß auch die bisherigen Ergebnisse als relativ günstig zu bezeichnen seien. Ueber die neuen Schätzungen, die zeitig eröffnet werden, könne voraussichtlich im Oktober Näheres über die Zusammenfassung der tiefsten Schichten bekanntgegeben werden.

* **Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.** Wie wir hören, ist in der Verwaltungsratsitzung beschlossen worden, die Anteile bei der Goldumstellung im Verhältnis von 20 : 1 zusammenzusetzen.

* **Wohlfahrts-Gesellschaft Deutschland A.-G., Hamburg.** Die Hauptversammlung genehmigte die Vorlagen für 1924 und beschloß, den Erlös von 20 478 Reichsmark der Rücklage zu entnehmen, die in der Bilanz für Ende 1924 mit 109 562 Reichsmark ausgewiesen wird. (Aktienkapital 100 000 Reichsmark.) Wie die Ermolung mitteilt, ist der Verlust hauptsächlich den hohen Dividenden, Steuern und Zinsen zuzuschreiben.

* **Anglo-Austrian-Bank, London.** Diese aus der ehemaligen Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien, die jetzt die Zweigabteilung bildet, hervorgegangene Bank weist für das Jahr 1924 einschließlich des Vortrags von 81 658 Pfund Sterling (+81 033 Pfund Sterling) einen Reingewinn von 100 718 Pfund Sterling (+4 005 Pfund Sterling) aus. Eine Dividende soll wieder auf die Vorkursaktien (i. H. 6 %), noch auf die Stammaktien (i. H. 6 %) ausgeschüttet und der Gewinn auf neue Rechnung vorgetragen werden, da die Bank für die Kosten des weiteren Personalabbaus, für den bereits 110 000 Pfund Sterling aus den offenen Rücklagen aufgewandt wurden, gerüstet sein will und die geschlossenen Wirkungen des Abbaus erst im laufenden Jahr in die Ertragsrechnung zu treten beginnen. Eine Spezialliste Gewinn- und Verlustrechnung wird der englischen Uebersetzung entsprechend, nicht veröffentlicht. Die Verwaltung weist nach der „Rein. Stg.“ auf: Guthaben bei englischen (Vergleichung siehe nächste Seite.)

